MEDIENSPIEGEL
26.02.2018

Avenue ID:	409
Artikel:	25
Folgeseiten:	20

23.02.2018	Tribune de Genève	**Un coup de pouce aux chômeurs âgés?**	01
23.02.2018	Tages-Anzeiger	**Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe**	02
23.02.2018	Tages-Anzeiger	**Arbeitslosengeld soll für Ältere unbefristet ausbezahlt werden**	04
23.02.2018	Tages-Anzeiger	**«Ältere müssen beim neuen Job weniger Lohn akzeptieren»**	05
23.02.2018	Tages-Anzeiger	**Die Aussteuerung ist unwürdig**	06
23.02.2018	Südostschweiz / Ausgabe Graubünden	**Über 55-Jährigen den Gang zum Sozialamt ersparen**	08
23.02.2018	St. Galler Tagblatt / St. Gallen-Gossau-Rorschach	**Arbeitslosengelder statt Sozialhilfe**	11
23.02.2018	St. Galler Tagblatt / St. Gallen-Gossau-Rorschach	**Über 55-Jährige sollen nicht mehr in Sozialhilfe landen**	15
22.02.2018	SDA / Schweizerische Depeschenagentur	**Skos will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose**	16
23.02.2018	Luzerner Zeitung	**Ältere Arbeitslose landen oft in Sozialhilfe**	18
23.02.2018	Luzerner Zeitung	**Arbeitslosengelder statt Sozialhilfe**	19
23.02.2018	Der Bund	**Arbeitslosengeld ohne Befristung**	23
23.02.2018	Der Bund	**Die Aussteuerung ist unwürdig**	24
23.02.2018	Der Bund	**Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe**	25
23.02.2018	Der Bund	**«Ältere müssen beim neuen Job weniger Lohn akzeptieren»**	27

23.02.2018 Corriere del Ticino
Berna Senza lavoro a 55 anni? Si prolunghi la disoccupazione 28

23.02.2018 Corriere del Ticino
Ricerca Nati sotto il segno dell'assistenza 29

23.02.2018 Berner Zeitung / Ausgabe Stadt+Region Bern
Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe 31

23.02.2018 Basler Zeitung
Alternative zur Sozialhilfe 33

22.02.2018 awp Finanznachrichten
SKOS will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose 34

22.02.2018 awp Finanznachrichten
Skos will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose 36

23.02.2018 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
Parteien reagieren positiv auf Vorschläge für Ü55-Arbeitslose 38

23.02.2018 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
Man kann sie nicht einfach aufgeben 39

23.02.2018 Aargauer Zeitung / Gesamt Regio
Arbeitslose Ü55: Kampf dem Stempel 44

23.02.2018 24 Heures Lausanne
Un coup de pouce aux chômeurs âgés? 45

Datum: 23.02.2018

Tribune de Genève

Tribune de Genève / ImmoPlus
1211 Genève 11
022/ 322 40 00
www.tdg.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 36'100
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 16
Fläche: 18'042 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606753
Ausschnitt Seite: 1/1

Un coup de pouce aux chômeurs âgés?

Les institutions d'action sociale souhaitent que les plus de 55 ans ne puissent plus arriver en fin de droits

Un licenciement douloureux en fin de carrière, le chômage, un nouvel emploi qui se fait attendre, la fin du droit aux indemnités. Les personnes prises dans cet engrenage ont de plus en plus souvent recours à l'aide sociale pour s'en sortir. Le nombre de bénéficiaires de plus de 55 ans a ainsi augmenté de plus de 50% entre 2010 et 2016, déplore la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS). «Une personne sur sept ne retrouve pas un travail qui assure sa subsistance. C'est une honte», a lancé jeudi à Berne son coprésident, Felix Wolffers.

Comment y remédier? La CSIAS propose de modifier le cadre législatif de façon que les chômeurs de plus de 55 ans n'arrivent plus en fin de droits. Ces personnes devraient rester affiliées à l'assurance-chômage jusqu'à avoir atteint l'âge de la retraite. Elles continueraient à être orientées sur le marché du travail par les Offices régionaux de placement (ORP), en profitant de mesures de réinsertion professionnelle. Condition requise: il faudrait avoir travaillé - et cotisé - au moins vingt ans pour avoir droit à ce régime particulier.

Reste à savoir combien coûterait un tel modèle. «Pas très cher, estime la CSIAS, si l'économie recrute davantage de chômeurs âgés.» Elle en appelle à une collaboration accrue entre services sociaux et ORP, ainsi qu'à la mise en œuvre de la priorité aux travailleurs indigènes. Par ailleurs, «les charges plus élevées à assumer par l'assurance-chômage seraient compensées par des coûts d'aide sociale plus faibles».

Président de la Commission de l'économie du National et de l'Union suisse des arts et métiers, Jean-François Rime (UDC/FR) ne peut se prononcer à ce stade sur la faisabilité de la proposition de la CSIAS. Il cerne néanmoins un problème: «L'assurance-chômage est fédérale, tandis que l'aide sociale est du ressort des cantons.» En outre, le Fribourgeois constate que la réorientation des chômeurs âgés peu qualifiés, à travers les cours des ORP, s'avère difficile.

Coiffant sa casquette de responsable patronal, Jean-François Rime affirme être sur la même longueur d'onde que les dirigeants syndicaux: «Nous devons nous battre pour inciter nos membres à conserver ces gens au travail, quitte à leur offrir une certaine flexibilité.» Un message qui, selon lui, passe mieux auprès des petites entreprises que dans les multinationales. **P.M.**

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 69'529 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606541
Ausschnitt Seite: 1/2

Arbeitslosigkeit

Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe

Die Sozialhilfekonferenz fordert für Ältere ein minimales Arbeitslosengeld bis zur AHV.

Markus Brotschi
Bern

Ältere Arbeitslose haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Mehr als jeder zweite über 55-Jährige braucht länger als ein Jahr, um wieder eine Arbeit zu finden. Zudem haben ältere Arbeitslose ein überdurchschnittlich hohes Risiko, aus der Arbeitslosenversicherung (ALV) ausgesteuert zu werden, also gar keinen Job mehr zu finden.

Für die Schweizerische Konferenz der Sozialhilfe (Skos) ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für ältere Arbeitslose dramatisch. Denn wer während der maximalen ALV-Bezugsdauer von zwei Jahren keinen Job findet, droht für immer vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu bleiben. Bloss jeder siebte über 55-Jährige findet nach der Aussteuerung wieder eine feste Anstellung. Diese geringe Chance auf Wiedereingliederung sei «eine Schande», sagte Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos, gestern vor den Medien. Ein Drittel der älteren Ausgesteuerten findet keine Stelle mehr, der Rest schlägt sich mit Teilzeitjobs oder in prekären Arbeitsverhältnissen durch.

Mehr Ältere auf dem Sozialamt

Bei der Sozialhilfe hinterlassen die schlechten Chancen älterer Langzeitarbeitsloser Spuren. Von 2010 bis 2016 hat sich die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um 50 Prozent auf rund 30 000 Personen erhöht. Für die Skos zeigt diese Zahl nur die Spitze des Eisbergs, wie Therese Frösch, Co-Präsidentin der Skos, sagte. Denn die meisten landen nach Bezug aller Arbeitslosengelder nicht bei der Sozialhilfe, sondern überbrücken die Zeit bis zur Pensionierung mit ihrem Vermögen. Damit die Sozialhilfe zahlt, muss das Vermögen meist bis auf 4000 Franken aufgebraucht und Wohneigentum verkauft werden.

Die Skos-Verantwortlichen halten diesen sozialen Abstieg für unwürdig, wenn jemand zuvor während Jahrzehnten gearbeitet hat. Deshalb fordert die Skos, dass über 55-Jährige nicht mehr von der ALV ausgesteuert werden, wenn sie mindestens 20 Jahre gearbeitet haben. Sie sollen nach Bezug der ordentlichen Taggelder bei der ALV weiter versichert bleiben, wenn auch nicht mehr zu 80 oder 70 Prozent des früheren Lohns. Die Versicherung sollte ihnen die Existenz auf dem Niveau der Ergänzungsleistungen (EL) sichern. Gegenüber dem Sozialhilfeniveau wäre dies eine deutliche Verbesserung. Für den Lebensbedarf haben EL-Empfänger zusätzlich zur Miete und Krankenversicherung 1600 Franken im Monat zur Verfügung, die Sozialhilfe zahlt gemäss Skos-Richtlinien 977 Franken.

Problem ist erkannt

Die Skos sieht ihren Vorschlag als pragmatischen Weg. Der Arbeitslosenversicherung entstünden nur geringe zusätzliche Kosten, eine Schätzung gibt es nicht. Die Arbeitgeber könnten die Kosten tief halten, wenn sie älteren Arbeitslosen eine Chance gäben. Auf die Forderung eines besseren Kündigungsschutzes für ältere Arbeitnehmende habe die Skos aus Rücksicht auf den Widerstand der Arbeitgeber verzichtet.

Ob das Parlament diesen Vorschlag aufnimmt, ist offen. SVP-Nationalrat und Unternehmer Franz Grüter anerkennt die Probleme älterer Arbeitsloser. Mit einem Ausbau der ALV werde das Problem jedoch von den Sozialämtern auf die Arbeitslosenkasse verlagert. «Ursächlich wird kein Problem gelöst.» Grüter setzt bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) an. Diese müssten die älteren Arbeitslosen bei der Jobsuche viel intensiver unterstützen und ihre Aufgabe als Arbeitsvermittler wahrnehmen. Auch FDP-Ständerat Philipp Müller übt Kritik an den RAV. Ein Teil der Mitarbeiter sei überfordert, und das oberste Führungspersonal verweigere die Arbeit. Müller verweist auf die Kritik der RAV-Spitze an der Einführung des Arbeitslosenvorrangs, weil die RAV angeblich überfordert seien. Müller anerkennt, die Absicherung von Ausgesteuerten auf Sozialhilfeniveau sei stossend, wenn diese ein Leben lang gearbeitet hätten und gleich viel erhielten wie jemand, der erst kurze Zeit in der Schweiz sei.

SP-Nationalrat und Gewerkschafter Corrado Pardini hält den Skos-Vorschlag für einen Schritt in die richtige Richtung. Allerdings sei die Absicherung auf EL-Niveau zu tief. Pardini fordert eine Verlängerung der ALV-Bezugsdauer. Auch müsse die Beitragsdauer, um die maximale Bezugsdauer zu erhalten, wieder reduziert werden. Vor 2011 waren dafür 18 Beitragsmonate nötig, heute 24.

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

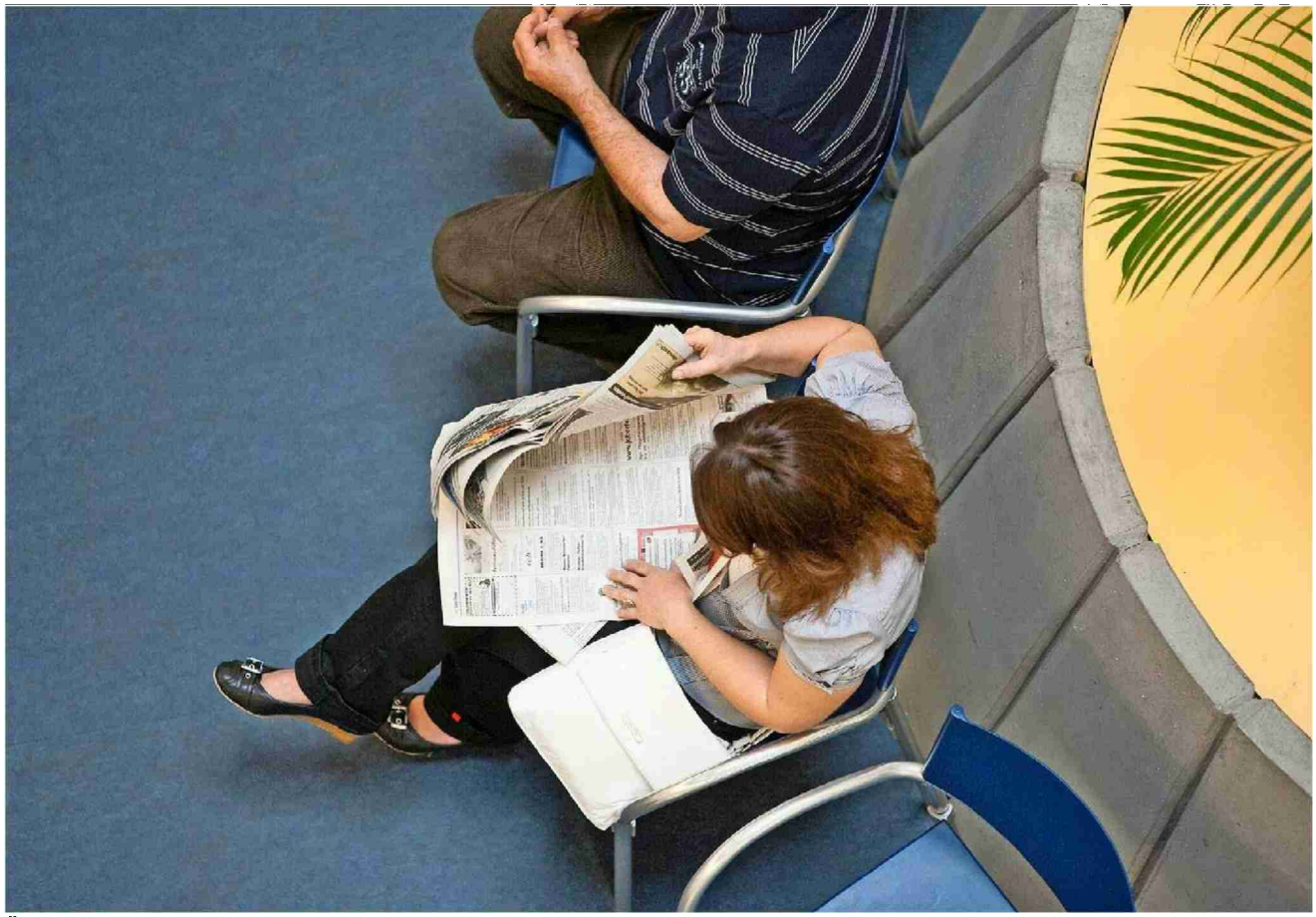
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 69'529 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606541
Ausschnitt Seite: 2/2



Ältere Jobsuchende sollen länger auf die Hilfe der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren zählen können. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 6'212 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606681
Ausschnitt Seite: 1/1

Arbeitslosengeld soll für Ältere unbefristet ausbezahlt werden

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) warnt vor einer dramatischen Entwicklung für ältere Arbeitslose. Diese fänden nach einer Aussteuerung bei der Arbeitslosenversicherung häufig keine Arbeit mehr. Die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger nehme seit Jahren zu. Die Skos-Verantwortlichen halten es jedoch für unwürdig, dass ältere Ausgesteuerte ihr ganzes Vermögen aufbrauchen müssen und nach jahrzehntelangem Arbeiten bei der Sozialhilfe landen. Deshalb fordert die Skos, dass die Arbeitslosenversicherung künftig unbefristet zahlt, wenn jemand nach 55 die Stelle verliert. Voraussetzung wäre, dass dieser mindestens 20 Jahre gearbeitet hat. Allerdings entspräche die Höhe des Arbeitslosengeldes nach Ablauf der ordentlichen Bezugsdauer nur noch dem Existenzminimum von Ergänzungsleistungen. *(br)*

Kommentar Seite 2, Berichte Seite 7

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 30'448 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606694
Ausschnitt Seite: 1/1

«Ältere müssen beim neuen Job weniger Lohn akzeptieren»

Daniel Neugart hilft älteren Arbeitslosen bei der Stellensuche. Ein stärkerer Kündigungsschutz wäre nicht hilfreich, sagt der Experte.

Mit Daniel Neugart sprach Christoph Aebischer

Was für Leute kommen zu Ihnen?
Sehr unterschiedliche. Die Mehrheit ist bereits arbeitslos, immer häufiger melden sich Leute aber auch präventiv.

Der Wirtschaft geht es gut, die Arbeitslosigkeit sinkt. Wird sich das Problem nicht von allein lösen?
Das sehe ich anders. Jobs finden jene, die etwas unternehmen. Unsere Generation muss begreifen, dass der Arbeitsmarkt, den wir kannten, nicht mehr existiert. Im modernen, flexiblen Arbeitsmarkt gelten andere Spielregeln.

Die Wirtschaft ist der Ansicht, ältere Arbeitnehmer müssten vor allem billiger werden. Sie sollten den Arbeitgeberbeitrag für die Pensionskasse selbst bezahlen. Was halten Sie davon?
Das ist total daneben. Die Kosten des Strukturwandels dürfen nicht einseitig auf Stellensuchende abgewälzt werden. Sie müssen aber bereit sein, Teilzeitstellen oder Abstriche beim Lohn zu akzeptieren. Manchmal sind zwei Jobs nötig, um davon leben zu können.

Laut der Konferenz für Sozialhilfe ist die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfeempfänger innert fünf Jahren um 50 Prozent gestiegen. Was läuft falsch?
Wir haben es verschlafen, den Sozialstaat der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft anzupassen. Für ältere Stellensuchende ist vor allem schlecht, dass die Beitragssätze für die Altersvorsorge mit zunehmendem Alter steigen. Das muss sich ändern.

Wie?
Die Beitragssätze für die Altersvorsorge sollen über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben. Und für jene, die heute über 55 sind, braucht es Übergangsmassnahmen. Das Ziel sollte ein altersneutraler Arbeitsmarkt sein. Einen stärkeren Kündigungsschutz, wie ihn die Gewerkschaften fordern, lehnen wir hingegen ab. Denn dieser würde ältere Arbeitnehmer erst recht vom Arbeitsmarkt ausschliessen: Kein Arbeitgeber stellt jemanden ein, dem er nicht mehr kündigen kann.

Was halten Sie von der Forderung, wonach ältere Arbeitslose nicht mehr ausgesteuert werden sollen?
Das finden wir sinnvoll.

Ihr heutiges Engagement gründet auf eigenen Erfahrungen. Welchen?
Mit 40 wurde ich erstmals arbeitslos. Danach probierte ich aus, was es neben der Vollzeit-Festanstellung sonst noch für Arbeitsmodelle gibt. Mir wurde klar, dass die Amerikanisierung im Arbeitsmarkt unabwendbar ist. Mit 50 machte ich mich selbstständig und gründete den Verband Save50plus.

Haben Sie Tipps für Betroffene?
In unserer Generation konnte man noch Bäcker lernen und Bäcker bleiben. Das geht heute nicht mehr. Ständige Aus- und Weiterbildung ist Pflicht. Da müssen wir über 55-Jährigen uns selbst an der Nase nehmen. Zudem sollte man Argumente bereithaben, um im Bewerbungsgespräch Vorurteile gegenüber älteren Arbeitnehmenden entkräften zu können.

Gibt es No-gos?
Niemand soll meinen, dass Erfahrung allein zu Forderungen berechtigt.

Man ist ein Bittsteller?
Auf keinen Fall. Der Stellensuchende muss aber hervorstreichen, wie seine Fähigkeiten dem Arbeitgeber nützen können.

Daniel Neugart
Der 56-jährige gelernte Bäcker und Maler ist Präsident und Geschäftsführer des Arbeitnehmer- und Arbeitslosenverbands Save50plus mit Sitz in Rheinfelden AG.

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 26'083 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606824
Ausschnitt Seite: 1/2

Die Aussteuerung ist unwürdig

Über 55-Jährige sind in der Schweiz nicht häufiger arbeitslos als Jüngere. Das spricht für das Verantwortungsbewusstsein vieler Arbeitgeber, die ihre älteren Mitarbeitenden zu schätzen wissen. Wenn diese aber ihren Job verlieren, haben sie schlechte Karten auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitgeber begründen dies mit den hohen Lohnkosten, insbesondere den Pensionskassenbeiträgen.

Das ist nur die halbe Wahrheit. Allen Beteuerungen zum Trotz sind wenige bereit, Leute einzustellen, die das Jobprofil nicht ganz erfüllen. Wer mit 55 die Arbeit verliert, hat einen harten Weg vor sich, obwohl die Arbeitgeber nicht müde werden zu behaupten, die Älteren seien wegen der demografischen Entwicklung gefragt. Mehr als die Hälfte der über 55-Jährigen braucht länger als ein Jahr, um wieder Arbeit zu finden. Für sie ist diese Erfahrung traumatisch, weil sie sich mit jeder Absage dem sozialen Absturz nähern. Wer nach zwei Jahren Bezug von Arbeitslosengeld keinen Job hat, wird ausgesteuert. Über Jahrzehnte erspartes Vermögen, mit dem sich jemand den schönen Lebensabend sichern wollte, wird innert weniger Jahre für den Lebensunterhalt verbraucht. Wohneigentum muss verkauft werden, womöglich im Tausch gegen eine teure Mietwohnung. Diese bitteren Erfahrungen machen jedes Jahr Tausende.

Die Forderung der Sozialhilfekonferenz, über 55-Jährige nicht mehr auszusteuern, sondern auf dem Niveau der Ergänzungsleistungen (EL) weiterzuversichern, ist berechtigt und vernünftig. Denn auch die Absicherung auf EL-Niveau zwingt zu erheblichen Ein-

Datum: 23.02.2018

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger + ZRZ / Bildung
8021 Zürich
044/ 248 44 11
https://www.tagesanzeiger.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 148'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 26'083 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606824
Ausschnitt Seite: 2/2

schränkungen. Deshalb bliebe so der Anreiz, weiter eine Stelle zu suchen. Gleichzeitig wären die Betroffenen, anders als heute, bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) weiterhin angemeldet. Die RAV ihrerseits müssten endlich gezwungen werden, ältere Arbeitslose spezifisch zu betreuen, statt nur zu verwalten.

Finden diese trotzdem keine Stelle, soll ihnen der Absturz aufs absolute Minimum der Sozialhilfe erspart bleiben. Wer 20, 30 Jahre gearbeitet hat, darf nicht gleichgestellt werden mit jemandem, der nie erwerbstätig war oder bessere Chancen auf einen Job hat.

Kommentar *Markus Brotschi, Bundeshausredaktor,* über die älteren Arbeitslosen.

Datum: 23.02.2018

südostschweiz

Hauptausgabe

Die Südostschweiz / Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'731
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 82'664 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68603152
Ausschnitt Seite: 1/3

Über 55-Jährigen den Gang zum Sozialamt ersparen

Die Skos will die Lage für ältere Stellensuchende verbessern. Statt Sozialhilfe sollen über 55-Jährige bis zum Rentenalter Arbeitslosengeld beziehen. Damit werde die Wirtschaft angespornt, sie im Arbeitsmarkt zu halten, so die Skos. Warum das selbst Bürgerliche gut finden.

von Jonas Schmid

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) schlägt Alarm: Immer mehr ältere Arbeitslose landen in der Sozialhilfe. Für sie wird es zunehmend schwierig, eine geregelte Arbeit zu finden. «Nur noch jeder siebte über 55-jährige Arbeitslose findet wieder eine Stelle», sagt Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos. Und fügt an: «Das ist eine Schande.» Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um gut 50 Prozent zu. In derselben Zeitspanne stieg der Anteil der 56- bis 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung jedoch nur um 11,6 Prozent. Die demografische Alterung erklärt den Anstieg also nur bedingt: «Es gibt eine eindeutige Altersdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt», betont Wolffers. Von der Wirtschaft und Politik fordert er endlich «Taten statt nur schöne Worte an nationalen Konferenzen».

Arbeitslos werden immer öfters auch Gutqualifizierte. Obschon ältere Erwerbstätige im Vergleich zu Jüngeren seltener die Stelle verlieren, wirkt sich eine Arbeitslosigkeit bei ihnen ungleich gravierender aus. Mehr als die Hälfte von ihnen bezieht länger als ein Jahr Arbeitslosengelder. Das Problem: nach 520 Tagen werden sie ausgesteuert. Mit der Aussteuerung beginnt der soziale Abstieg. Erst wenn ihr Vermögen bis auf 4000 Franken aufgebraucht ist, haben Betroffene Anrecht auf Sozialhilfe. Eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt wird immer schwieriger, die gesundheitlichen Risiken nehmen zu. Aus Scham verzichten viele darauf und halten sich irgendwie über Wasser, das führt oft zu teuren gesundheitlichen Folgekosten. «Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben», sagt Wolffers. Dass die Sozialhilfe für diese Menschen der falsche Ort sei, findet auch der Winterthurer Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Sie sei für eine temporäre Unterstützung in Notlagen angelegt und nicht als Überbrückung bis zum Rentenalter.

In Arbeitsmarkt-Nähe bleiben

Die Skos schlägt deshalb vor, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum AHV-Alter Arbeitslosengelder beziehen. In den Genuss der neuen Regelung sollen nur Personen kommen, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst in einem Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin bei der Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Die Beitragssätze sollen sich an den Ergänzungsleistungen (EL) orientieren. Das heisst, statt der Sozialhilfe soll neu die Arbeitslosenversicherung für diese Kosten aufkommen. Sprich: Nicht mehr die Kassen von Städten und Gemeinden werden belastet, zahlen sollen neu die Wirtschaft und Arbeitnehmer, welche die ALV über Lohnprozente finanzieren. So soll Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden, damit sich diese stärker um ältere Arbeitnehmer kümmern.

Die Skos geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell «nicht viel kosten» wird. «Es ist einfach», sagt Wolffers. «Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht.» Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es «überhaupt nichts». Die volkswirtschaftlichen Kosten würden sogar sinken, da die ALV nicht belastet würde, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt integriert worden seien.

Der Arbeitgeberverband begrüsst, «dass die Skos die Wiedereingliederung von Personen ab 55 Jahren über die ALV noch weiter

Datum: 23.02.2018

südostschweiz

Hauptausgabe

Die Südostschweiz / Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'731
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 82'664 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68603152
Ausschnitt Seite: 2/3

verstärken will». Damit dies gelinge, sei aber zentral, dass alle Kräfte – RAV, IV, Arbeitgeber, Betroffene und Sozialhilfe – am selben Strick ziehen würden. Skeptisch zeigt sich die Wirtschaft gegenüber der Idee, «die Sozialhilfebehörden für alle 55-jährigen Erwerbslosen vollständig aus der Pflicht zur Unterstützung der Wiedereingliederung zu entlassen». Vorbehaltlos hinter die Vorschläge der Skos stellt sich der Solothurner FDP-Nationalrat Kurt Fluri, der auch den Städteverband präsidiert: «Es ist gut, etwas Druck auf die Wirtschaft aufzubauen.» Er erachtet es als unglaubwürdig, wenn die Unternehmer einerseits ein höheres Rentenalter fordern, andererseits aus betriebsinternen Überlegungen aber ältere Arbeitnehmer auf die Strasse stellen.

Für einmal uneins ist sich die grösste Partei, die SVP: «Die Skos hat schon Dümmeres entschieden», sagt der Bündner Nationalrat Heinz Brand. «Man kann diese Leute mit 55 Jahren nicht einfach aufgeben. Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren – auch wenn das zugegebenermassen nicht einfach ist.» Sein Parteikollege und Luzerner Nationalrat Franz Grüter findet dagegen: «Ich hätte von der Skos mehr erwartet. Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.» Wichtig sei eine Reform, damit die Beitragssätze für die Altersvorsorge über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben. Dann sind über 50-Jährige nicht so teuer.

Heinz Brand
Bündner SVP-Nationalrat

«Ich finde die Idee der Skos sehr gut. Man kann diese Leute mit 55 Jahren nicht einfach aufgeben. Die RAV sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren.»

Verhindern, dass die Falschen profitieren

Für Corrado Pardini gehen die Skos-Vorschläge «in die richtige Richtung». Sie verhinderten, dass Leute in die Sozialhilfe abrutschen. Doch der Vorschlag auf EL-Höhe ist für den Berner SP-Nationalrat und Gewerkschafter «viel zu tief». Diese Leute seien noch keine Rentner, «sie stehen mitten im Leben und müssen Hypotheken oder die Ausbildung ihrer Kindern finanzieren». Aus seiner Sicht wäre es viel effizienter, wenn die Dauer der Taggelder wieder ausgebaut würde, wie vor der letzten Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Vorsichtig positiv beurteilt die CVP die Skos-Vorschläge: Sie sollen ernsthaft geprüft werden, meint Ständerat Konrad Graber. Bei Sozialversicherungsfragen liege der Teufel aber oft im Detail. So müsse etwa verhindert werden, dass nicht die falschen Leute von den Arbeitslosengeldern profitieren würden.

Ob nach den Sonntagsreden die Taten folgen? Das positive Echo deutet daraufhin.

Datum: 23.02.2018

südostschweiz

Hauptausgabe

Die Südostschweiz / Graubünden
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 29'731
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 15
Fläche: 82'664 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

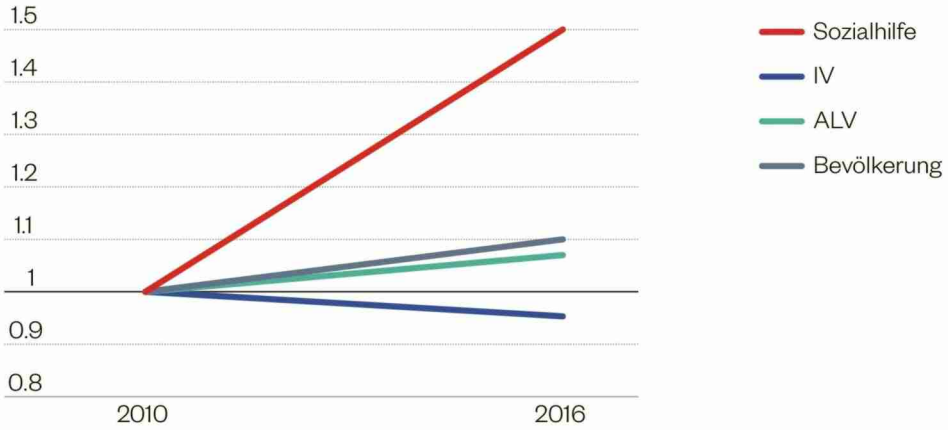
Referenz: 68603152
Ausschnitt Seite: 3/3

Typisches Abrutschen in die Sozialhilfe

Verlust der Arbeitsstelle → Bezug von Leistungen der Arbeitslosenversicherung → Aussteuerung → Ausbau des vorhandenen Vermögens bis auf 4000 Franken (bei Einzelperson) → Sozialhilfe

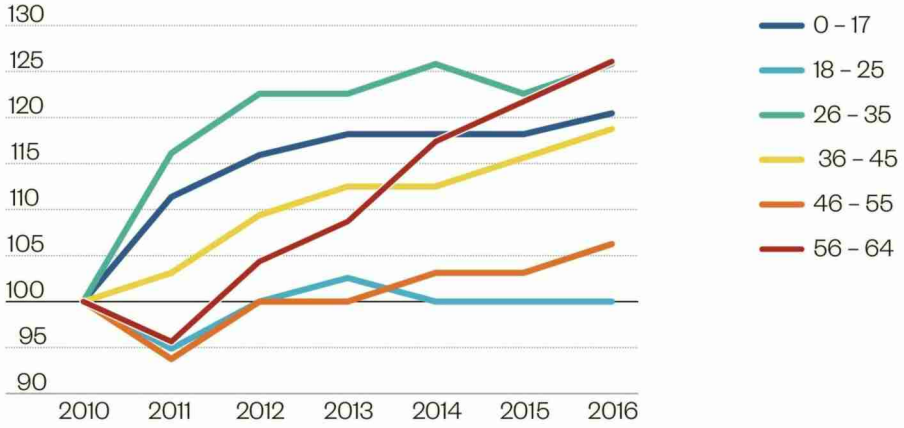
Vergleich der Entwicklung der Anteile 55+ der Bevölkerung, der IV und der Sozialhilfe

indexiert



Sozialhilfequote nach Alter

Gesamte Schweiz; indexiert



Quellen: BFS, BEVNAT, ESPOP, STATPOP, Grafik: NCH/MTA/RK

Datum: 23.02.2018

ST. GALLER TAGBLATT
Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach www.tagblatt.ch

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

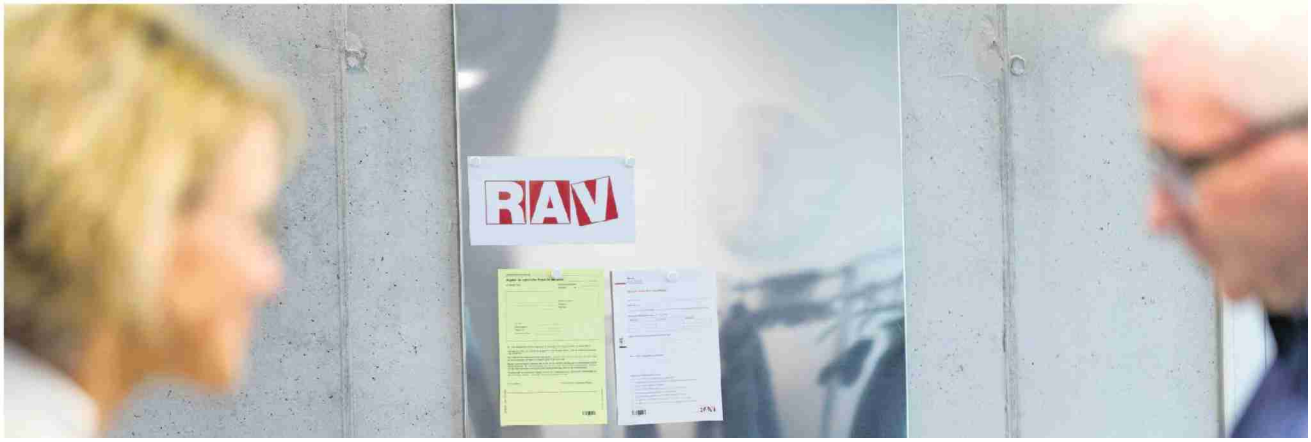
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'700
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 213'663 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606657
Ausschnitt Seite: 1/4



Ältere Arbeitslose sollen bis zum Erreichen des Pensionsalters durch die RAV unterstützt werden. Bild: Gaëtan Bally/Keystone

Arbeitslosengelder statt Sozialhilfe

Arbeitsmarkt Die Lage für ältere Stellensuchende soll verbessert werden. Statt Sozialhilfe sollen sie bis zum Rentenalter Arbeitslosengelder beziehen.

Jonas Schmid

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) schlägt Alarm: Immer mehr ältere Arbeitslose landen in der Sozialhilfe. Für sie wird es zunehmend schwierig, eine geregelte Arbeit zu finden. «Nur noch jeder siebte über 55-jährige Arbeitslose findet wieder eine Stelle», sagt Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos. Und fügt an: «Das ist eine Schande.» Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um gut 50 Prozent zu. In derselben Zeitspanne stieg der Anteil der 56- bis 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung jedoch nur um 11,6 Prozent. Die demografische Alterung erklärt den Anstieg also nur bedingt: «Es gibt eine eindeutige Altersdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt», betont Wolffers. Von Wirtschaft und Politik fordert er endlich «Taten statt nur schöne Worte an nationalen Konferenzen».

Arbeitslos werden immer öfters auch Gutqualifizierte. Obschon ältere Erwerbstätige im Vergleich zu Jüngeren seltener die Stelle verlieren, wirkt sich eine Arbeitslosigkeit bei ihnen ungleich gravierender aus. Mehr als die Hälfte von ihnen bezieht länger als ein Jahr Arbeitslosengelder. Das Problem: Nach 520 Tagen werden sie ausgesteuert. Mit der Aussteuerung beginnt der soziale Abstieg. Erst wenn ihr Vermögen bis auf 4000 Franken aufgebraucht ist, haben Betroffene Anrecht auf Sozialhilfe. Eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt wird immer schwieriger, die gesundheitlichen Risiken nehmen zu. Aus Scham verzichten viele darauf und halten sich irgendwie über Wasser, das führt oft zu teuren gesundheitlichen Folgekosten. «Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben», sagt Wolffers. Dass die Sozialhilfe für diese Menschen der falsche Ort sei, findet auch der Winterthurer Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Sie sei für eine temporäre Unterstützung in Notlagen angelegt und nicht als Überbrückung bis zum Rentenalter.

In Arbeitsmarktnähe bleiben

Die Skos schlägt deshalb vor, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum AHV-Alter Arbeitslosengelder beziehen. In den Genuss der neuen Regelung sollen nur Personen kommen, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst in einem Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin bei der Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Die Beitragssätze sollen sich an den Ergänzungsleistungen orientieren. Statt der Sozialhilfe soll neu die

Datum: 23.02.2018

ST. GALLER TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'700
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 213'663 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606657
Ausschnitt Seite: 2/4

Arbeitslosenversicherung (ALV) für diese Kosten aufkommen. Sprich: Nicht mehr die Kassen von Städten und Gemeinden werden belastet, zahlen sollen neu die Wirtschaft und die Arbeitnehmer, welche die ALV über Lohnprozente finanzieren. So soll Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden, damit sich diese stärker um ältere Arbeitnehmer kümmern. Die Skos geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell «nicht viel kosten» wird. «Es ist einfach», sagt Wolffers. «Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht.» Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es «überhaupt nichts», so Wolffers. Die volkswirtschaftlichen Kosten würden sogar sinken, da die ALV nicht belastet würde, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt integriert worden seien.

Der Arbeitgeberverband begrüsst, «dass die Skos die Wiedereingliederung von Personen ab 55 Jahren über die ALV noch weiter verstärken will». Damit dies gelinge, sei aber zentral, dass alle Kräfte am selben Strick ziehen würden. Skeptisch zeigt sich die Wirtschaft gegenüber der Idee, «die Sozialhilfebehörden für alle 55-jährigen Erwerbslosen vollständig aus der Pflicht zur Unterstützung der Wiedereingliederung zu entlassen». Vorbehaltslos hinter die Vorschläge der Skos stellt sich Nationalrat Kurt Fluri (FDP/SO), der auch den Städteverband präsidiert: «Es ist gut, etwas Druck auf die Wirtschaft aufzubauen.» Er erachtet es als unglaubwürdig, wenn die Unternehmer einerseits ein höheres Rentenalter fordern, andererseits aus betriebsinternen Überlegungen aber ältere Arbeitnehmer auf die Strasse stellen. Für einmal uneins ist sich die SVP: «Die Skos hat schon Dümmeres entschieden», sagt der Bündner Nationalrat Heinz Brand. «Man kann diese Leute mit 55 Jahren nicht einfach aufgeben. Die RAV sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren – auch wenn das zugegebenermassen nicht einfach ist.» Sein Parteikollege und Nationalrat Franz Grüter (LU) findet dagegen: «Ich hätte von der Skos mehr erwartet. Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.» Wichtig sei eine Reform, damit die Beitragssätze für die Altersvorsorge über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben.

Verhindern, dass die Falschen profitieren

Für Corrado Pardini gehen die Skos-Vorschläge in die richtige Richtung. Sie verhinderten, dass Leute in die Sozialhilfe abrutschen. Doch der Vorschlag auf EL-Höhe ist für den Berner SP-Nationalrat «viel zu tief». Diese Leute seien noch keine Rentner. «Sie stehen mitten im Leben und müssen Hypotheken oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren.» Aus seiner Sicht wäre es viel effizienter, wenn die Dauer der Taggelder wieder ausgebaut würde, wie vor der letzten Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Vorsichtig positiv wiederum beurteilt die CVP die Skos-Vorschläge: Sie sollen ernsthaft geprüft werden, findet der Luzerner Ständerat Konrad Graber. Bei Sozialversicherungsfragen liege der Teufel aber oft im Detail. So müsse etwa verhindert werden, dass nicht die falschen Leute von den Arbeitslosengeldern profitieren. Ob nach den Sonntagsreden die Taten folgen? Das positive Echo deutet darauf hin.

«Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben.»

Felix Wolffers
Co-Präsident Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos)

«Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.»

Franz Grüter
Nationalrat (SVP/LU)

Datum: 23.02.2018

ST. GALLER TAGBLATT

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

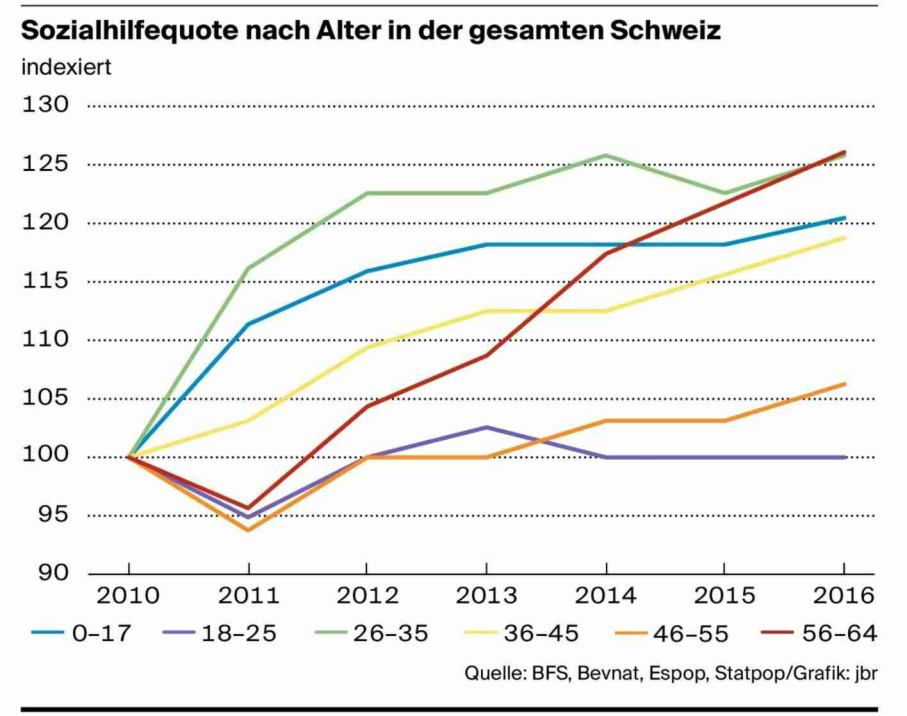
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'700
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 213'663 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606657
Ausschnitt Seite: 3/4



55, Bankerin, auf dem Abstellgleis

Ausgesteuert Mit dem Bewerbungsdossier von Jsabella Kiràly könnte man jemanden mit einem Schlag erledigen. Alleine der Lebenslauf ist vier Seiten lang. Vier Seiten, die eine über dreissig Jahre aufgebaute Karriere in der Finanzbranche beschreiben. Das Profilfoto sagt schon alles: Es zeigt eine Business-Frau im faltenfreien Hemd und Blazer mit gebändigten schwarzen Locken und dezentem Schmuck. Eine, die lächelt, und es wirkt nicht gestellt, sondern warm, einladend. All das nützt ihr nichts.

Seit fast drei Jahren ist die 55-Jährige arbeitslos, verschickt Bewerbung um Bewerbung. Und immer wieder heisst es Nein. Sie zählt die Absagen nicht mehr. «Das würde mich deprimieren», sagt sie in ihrer Wohnung in einem Berner Aussenquartier. Dort lebt sie mit ihrem 33-jährigen Sohn. Er ist wieder zu ihr gezogen, weil sie finanziell am Anschlag ist. Kiràly ist ausgesteuert und lebt von 900 Franken im Monat. Aber sie entspricht nicht dem Bild, das man von einer Langzeitarbeitslosen im Kopf hat: sozial isoliert, resigniert, depressiv. Sie geht gerne unter Leute, beschäftigt sich ständig. Ihre Wohnung einrichten zum Beispiel.

Ein Burn-out veränderte alles

Diese Frau also erhält jede Woche ein Bündel Absagen mit Gründen, die so abgelutscht sind, dass man sie auch als Nicht-Stellensuchende auswendig kann. Ständig entspricht sie nicht hundertprozentig dem gesuchten Profil. Ist sie überqualifiziert. Zuerst bewarb sie sich noch auf KV-Stellen. Das hat sie als Jugendliche gelernt. Dann wandte sie sich an den Detailhandel. «Ich hätte mich auch als Kassiererin anstellen lassen», sagt sie. «Ich bin allen zu alt. Aber das sagt einem ja niemand.» Offiziell zumindest. Einmal steckte ihr eine Personalverantwortliche, dass die Geschäftsleitung beschlossen habe, keine über 50-Jährigen einzustellen. «Ich war froh, das zu hören.» Es war die Bestätigung ihrer tagtäglichen Erfahrung.

Vor einigen Jahren sah Kiràlys Leben ganz anders aus. Sie war stellvertretende Bankfilialleiterin. Diese Position hatte sie sich hart erarbeitet. Zumal sie alleinerziehende Mutter war. Mit einem 100-Prozent-Job bei einem Arbeitgeber, der es nicht zuliess, dass sie ihren kranken Sohn pflegte. Jedenfalls nicht ohne dass sie Ferien eingab. Das alles hinterfragte sie nicht, bis es knallte. Monate zuvor hatte es sich schon angekündigt, sie war ständig krank, schleppte sich mit Fieber zur Arbeit. Bis sie zusammenbrach. Diagnose: Burn-out. Einen Monat lang blieb sie zu Hause, schlief die Tage

Datum: 23.02.2018

ST. GALLER TAGBLATT

Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach www.tagblatt.ch

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'700
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 213'663 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606657
Ausschnitt Seite: 4/4

durch. Danach begann sie wieder zu arbeiten.

Ein paar weitere Jahre ging das gut. Bis 2008 die Finanzkrise den Bankenplatz aus den Angeln hob. Leute wurden entlassen, und die, die blieben, mussten plötzlich viel höhere Ziele erreichen. «Es herrschte eine Sklaventreiber-Atmosphäre», sagt Kiràly. «Mein Chef schikanierte mich so lange, bis ich nicht mehr konnte.» Sie hatte wieder eine Depression. Die letzte und die, die sie von der Arbeitslosigkeit in die Sozialhilfe und aufs Abstellgleis beförderte. Aber einfach mit dem Schicksal zu hadern ist nicht ihr Ding. Als «Radau-Henne», wie sie sagt, will sie denen «da oben» aufzeigen, was es heisst, mit über 50 ausgesteuert zu sein. Dem Geschäftsführer der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), Markus Kaufmann, hat sie schon geschrieben. Genauso Alain Schnegg, dem Berner Fürsorgedirektor. Dieser will über 50-Jährige nicht zwingend wieder in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern. Das schreibt er in seinem Antwortmail. Er will sie in staatlich geförderten Beschäftigungsprogrammen unterbringen. «Eine Möglichkeit besteht im Einsatz für die Betreuung und Begleitung älterer Menschen, die für einfache Tätigkeiten Unterstützung brauchen.»

Acht Stunden die Woche Treppenhäuser fegen

Als sie noch nicht ausgesteuert war, erlebte sie Ähnliches mit der Arbeitsvermittlung RAV. Diese schlug ihr vor, einen Altenpflegekurs zu machen. Sie, die acht Weiterbildungen im Finanzbereich absolviert hat. Für Jsabella Kiràly unfassbar: «Ich habe noch zehn Jahre bis zur Pension, ist es zu viel verlangt, dass ich einer Arbeit nachgehen kann, für die ich qualifiziert bin?» Und nicht acht Stunden die Woche als Putzhilfe Treppenhäuser fegen muss. Das macht sie heute, um eine Beschäftigung zu haben. Sie hat keine andere Wahl.

Auf die Unterstützung der RAV kann sie nicht mehr zählen. Und die Berner Sozialhilfe hat zwar ein Kompetenzzentrum für Arbeit, das Betroffenen unter die Arme greift, aber: «Besonders Ihre Qualifizierung macht es für das Kompetenzzentrum schwierig, Ihnen passende Unterstützung anbieten zu können», schrieb ihr dieses. Die Forderung der Skos, dass ältere Arbeitslose nicht mehr ausgesteuert werden, wäre für Kiràly also eine Chance. Trotzdem, die Enttäuschung bleibt: «Man vergisst, dass wir die Generation sind, die 40 Jahre lang für den Schweizer Wohlstand gearbeitet hat. Dass man uns so fallen lässt, haben wir nicht verdient.»

Rebecca Wyss

«Ich bin allen zu alt.»

Jsabella Kiràly
Langzeitarbeitslose

Datum: 23.02.2018

ST. GALLER TAGBLATT

Ausgabe für St. Gallen, Gossau und Rorschach www.tagblatt.ch

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt
9001 St. Gallen
071 272 77 11
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 25'700
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 26'800 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607012
Ausschnitt Seite: 1/1

Über 55-Jährige sollen nicht mehr in Sozialhilfe landen

Arbeitslosigkeit Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben.

Ältere Arbeitslose haben es schwer auf dem Arbeitsmarkt. Nicht einmal jede siebte Person über 55 finde wieder eine existenzsichernde Anstellung, sagte Felix Wolffers, Co-Präsident der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), an einer Medienkonferenz in Bern. «Das ist eine Schande.» Betroffene blieben oft auf Dauer arbeitslos und würden daher überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge davon ist, dass sie Sozialhilfe beziehen müssen. Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden über 55 Jahre ist gemäss der Skos zwischen 2010 und 2016 um über 50 Prozent auf 20 000 Personen angestiegen. Darum schlägt die Skos nun Alarm und fordert, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. «Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der regionalen Arbeitsvermittlungsstellen», sagte Wolffers.

Vorschlag soll nicht viel kosten

Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, soll bis zum Pensionsalter existenzsichernde Leistungen erhalten. «Wir verlangen, dass diese Lösung von der Arbeitslosenversicherung finanziert wird», sagte Wolffers. Dafür müsste das Arbeitslosengesetz angepasst werden.

> «Das ist eine Schande.»
> **Felix Wolffers**
> Co-Präsident Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos

Die Skos geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell «nicht viel kosten» wird. «Es ist einfach», erklärte Wolffer: «Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht.» Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es «überhaupt nichts». *(sda)*

22.02.2018 18:18:33 SDA 0050bsd
Schweiz / Bern (sda)
Politik, 11099800, 11099700, 11099000

Skos will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben. Dies soll verhindern, dass die Betroffenen Sozialhilfe beanspruchen müssen.

Über 55-jährige hätten es besonders schwer, wieder eine Arbeitsstelle zu finden. "Nicht einmal jede siebte Person findet wieder eine existenzsichernde Anstellung", sagte Felix Wolffers, CO-Präsident der Skos, an einer Medienkonferenz in Bern. "Das ist eine Schande."

Betroffene blieben häufig auf Dauer arbeitslos und würden daher überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge davon sei, dass sie Sozialhilfe beziehen müssten.

Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden über 55 Jahre ist gemäss der Skos zwischen 2010 und 2016 um über 50 Prozent auf 20'000 Personen angestiegen. "Dieser Anstieg ist nicht nur demografisch erklärbar", sagte Therese Frösch, ebenfalls CO-Präsidentin der Skos. Der Anteil der 56- bis 64-Jährigen sei in dieser Zeitspanne nur um 11,6 Prozent angestiegen. Die Anzahl der entsprechenden Sozialhilfebeziehenden sei zudem nur die Spitze des Eisbergs, viele Betroffene würden aus Scham oder anderen Gründen gar nie Sozialhilfe beziehen.

Der Weg zur Sozialhilfe führt über mehrere Schritte. Nachdem eine Person ihre Stelle verloren hat, kann oder muss sie während 520 Tagen bei der Arbeitslosenversicherung (ALV) Leistungen beziehen. Nach dieser Frist erfolgt die Aussteuerung. Bevor anschliessend die Sozialhilfe zum Tragen kommt, muss das Vermögen der betroffenen Person bis auf einen Rest von 4000 Franken aufgebraucht sein.

Unwürdiger Umgang

Diese Personen seien über eine lange Dauer unbetreut und es finde eine soziale Desintegration statt, sagte Wolffer. "Das ist für die Person schädlich, das ist für die Volkswirtschaft schädlich und das ist kein würdiger Umgang mit diesen Personen, die ihr Leben lang gearbeitet haben."

Die Skos fordert daher, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. "Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (Rav)", erklärt Wolffers.

Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, soll bis zum Pensionsalter existenzsichernde Leistungen erhalten. Personen, die beispielsweise nicht so lange gearbeitet hatten oder nicht arbeitsmarktfähig sind, würden nicht berücksichtigt werden.

Rav in der Pflicht

"Wir verlangen, dass diese Lösung von der Arbeitslosenversicherung finanziert wird", sagte Wolffers. Dafür müsste das Arbeitslosengesetz angepasst werden. Die Beträge sollen sich an den Ergänzungsleistungen ausrichten. In diesen Fall müssen die Personen nicht vorab ihr ganzes Vermögen aufbrauchen.

Die Organisation geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell "nicht viel kosten" wird. "Es ist einfach", erklärte Wolffer. "Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht." Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es "überhaupt nichts". Dann würden die volkswirtschaftlichen Kosten sinken, führte er aus, da

die ALV nicht belastet würden, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt gefunden hätten.

"Wenn wir aber so weitermachen wie bisher, dann wird diese Lösung teuer", räumte Wolffer ein. Das Ziel sei aber, dass die Leute wieder zurück in den Arbeitsmarkt gelangen. Deshalb nimmt die Skos auch die Rav in die Pflicht, welche eine bedeutende Rolle übernehmen sollen. Wenn täglich hunderte ältere Personen die Rav aufsuchten, würden sich die Rav "schon überlegen müssen, ob es nicht spezielle Massnahmen braucht", so Wolffers.

Wolffers baut darauf, dass die Rav dieses Problem angehen werden - ebenso wie darauf, dass die Unternehmen über 55-Jährige vermehrt anstellen werden.

Seco ist sich der Lage bewusst

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), dem die Rav unterstehen, konnte die Vorschläge am Donnerstag inhaltlich nicht kommentieren. Das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung und das Seco seien sich der schwierigen Lage der über 55-Jährigen bewusst.

Darum habe Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann die Fachkräfteinitiative lanciert, welche die Fachkräftenachfrage vermehrt durch in der Schweiz Wohnhafte abdecken will. Ein Fokus dabei seien die Älteren. Zudem liege die Arbeitslosenquote der über 50-Jährigen mit 3 Prozent unter dem Schweizer Mittel von 3,3 Prozent.

Datum: 23.02.2018

Luzerner Zeitung

Hauptausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'634
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 18'517 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606575
Ausschnitt Seite: 1/1

Ältere Arbeitslose landen oft in Sozialhilfe

Arbeitsmarkt Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben.

Nicht einmal jede siebte Person über 55 finde wieder eine existenzsichernde Anstellung, sagte Felix Wolffers, Co-Präsident der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), gestern an einer Medienkonferenz in Bern. «Das ist eine Schande.» Betroffene blieben auf Dauer arbeitslos und würden überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge sei, dass sie Sozialhilfe beziehen müssten. Die Zahl der Ü55-Sozialhilfebezüger ist gemäss Skos zwischen 2010 und 2016 um über 50 Prozent auf 20 000 angestiegen. Dies sei nur die Spitze des Eisbergs, viele Betroffene würden aus Scham gar nie Sozialhilfe beziehen.

«Das ist eine Schande.»

Felix Wolffers
Co-Präsident Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Die Konferenz fordert daher, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. «Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen», so Wolffers. Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter 55 plus verloren haben und für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, soll bis zum Pensionsalter existenzsichernde Leistungen erhalten. Personen, die nicht so lange gearbeitet haben oder nicht arbeitsmarktfähig sind, würden nicht berücksichtigt. *(sda)*

Datum: 23.02.2018

Luzerner Zeitung

Hauptausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

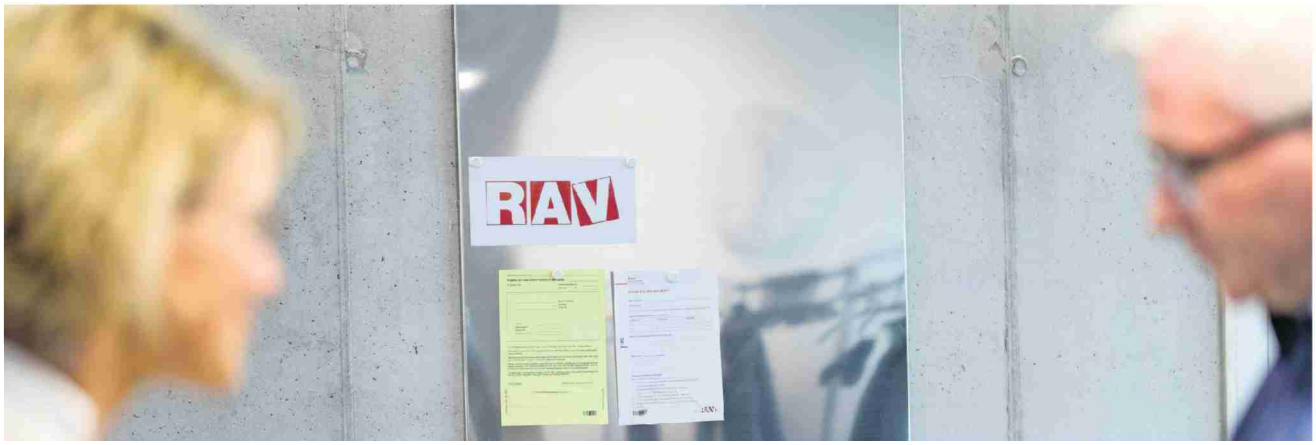
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'634
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 215'653 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606859
Ausschnitt Seite: 1/4



Ältere Arbeitslose sollen bis zum Erreichen des Pensionsalters durch die RAV unterstützt werden.

Bild: Gaëtan Bally/Keystone

Arbeitslosengelder statt Sozialhilfe

Arbeitsmarkt Die Lage für ältere Stellensuchende soll verbessert werden. Statt Sozialhilfe sollen sie bis zum Rentenalter Arbeitslosengelder beziehen.

Jonas Schmid

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) schlägt Alarm: Immer mehr ältere Arbeitslose landen in der Sozialhilfe. Für sie wird es zunehmend schwierig, eine geregelte Arbeit zu finden. «Nur noch jeder siebte über 55-jährige Arbeitslose findet wieder eine Stelle», sagt Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos. Und fügt an: «Das ist eine Schande.» Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um gut 50 Prozent zu. In derselben Zeitspanne stieg der Anteil der 56- bis 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung jedoch nur um 11,6 Prozent. Die demografische Alterung erklärt den Anstieg also nur bedingt: «Es gibt eine eindeutige Altersdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt», betont Wolffers. Von Wirtschaft und Politik fordert er endlich «Taten statt nur schöne Worte an nationalen Konferenzen».

Arbeitslos werden immer öfters auch Gutqualifizierte. Obschon ältere Erwerbstätige im Vergleich zu Jüngeren seltener die Stelle verlieren, wirkt sich eine Arbeitslosigkeit bei ihnen ungleich gravierender aus. Mehr als die Hälfte von ihnen bezieht länger als ein Jahr Arbeitslosengelder. Das Problem: Nach 520 Tagen werden sie ausgesteuert. Mit der Aussteuerung beginnt der soziale Abstieg. Erst wenn ihr Vermögen bis auf 4000 Franken aufgebraucht ist, haben Betroffene Anrecht auf Sozialhilfe. Eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt wird immer schwieriger, die gesundheitlichen Risiken nehmen zu. Aus Scham verzichten viele darauf und halten sich irgendwie über Wasser, das führt oft zu teuren gesundheitlichen Folgekosten. «Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben», sagt Wolffers. Dass die Sozialhilfe für diese Menschen der falsche Ort sei, findet auch der Winterthurer Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Sie sei für eine temporäre Unterstützung in Notlagen angelegt und nicht als Überbrückung bis zum Rentenalter.

In Arbeitsmarktnähe bleiben

Die Skos schlägt deshalb vor, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum AHV-Alter Arbeitslosengelder beziehen. In den Genuss der neuen Regelung sollen nur Personen kommen, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst in einem

Datum: 23.02.2018

Luzerner Zeitung

Hauptausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'634
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 215'653 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606859
Ausschnitt Seite: 2/4

Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin bei der Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Die Beitragssätze sollen sich an den Ergänzungsleistungen orientieren. Statt der Sozialhilfe soll neu die Arbeitslosenversicherung (ALV) für diese Kosten aufkommen. Sprich: Nicht mehr die Kassen von Städten und Gemeinden werden belastet, zahlen sollen neu die Wirtschaft und die Arbeitnehmer, welche die ALV über Lohnprozente finanzieren. So soll Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden, damit sich diese stärker um ältere Arbeitnehmer kümmern. Die Skos geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell «nicht viel kosten» wird. «Es ist einfach», sagt Wolffers. «Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht.» Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es «überhaupt nichts», so Wolffers. Die volkswirtschaftlichen Kosten würden sogar sinken, da die ALV nicht belastet würde, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt integriert worden seien.

«Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben.»

Felix Wolffers
Co-Präsident Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos)

Der Arbeitgeberverband begrüsst, «dass die Skos die Wiedereingliederung von Personen ab 55 Jahren über die ALV noch weiter verstärken will». Damit dies gelinge, sei aber zentral, dass alle Kräfte am selben Strick ziehen würden. Skeptisch zeigt sich die Wirtschaft gegenüber der Idee, «die Sozialhilfebehörden für alle 55-jährigen Erwerbslosen vollständig aus der Pflicht zur Unterstützung der Wiedereingliederung zu entlassen». Vorbehaltslos hinter die Vorschläge der Skos stellt sich Nationalrat Kurt Fluri (FDP/SO), der auch den Städteverband präsidiert: «Es ist gut, etwas Druck auf die Wirtschaft aufzubauen.» Er erachtet es als unglaubwürdig, wenn die Unternehmer einerseits ein höheres Rentenalter fordern, andererseits aus betriebsinternen Überlegungen aber ältere Arbeitnehmer auf die Strasse stellen. Für einmal uneins ist sich die SVP: «Die Skos hat schon Dümmeres entschieden», sagt der Bündner Nationalrat Heinz Brand.

«Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.»

Franz Grüter
Nationalrat (SVP/LU)

«Man kann diese Leute mit 55 Jahren nicht einfach aufgeben. Die RAV sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren – auch wenn das zugegebenermassen nicht einfach ist.» Sein Parteikollege und Nationalrat Franz Grüter (LU) findet dagegen: «Ich hätte von der Skos mehr erwartet. Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.» Wichtig sei eine Reform, damit die Beitragssätze für die Altersvorsorge über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben.

Verhindern, dass die Falschen profitieren

Für Corrado Pardini gehen die Skos-Vorschläge in die richtige Richtung. Sie verhinderten, dass Leute in die Sozialhilfe abrutschen. Doch der Vorschlag auf EL-Höhe ist für den Berner SP-Nationalrat «viel zu tief». Diese Leute seien noch keine Rentner. «Sie stehen mitten im Leben und müssen Hypotheken oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren.» Aus seiner Sicht wäre es viel effizienter, wenn die Dauer der Taggelder wieder ausgebaut würde, wie vor der letzten Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Vorsichtig positiv wiederum beurteilt die CVP die Skos-Vorschläge: Sie sollen ernsthaft geprüft werden, findet der Luzerner Ständerat Konrad Graber. Bei Sozialversicherungsfragen liege der Teufel aber oft im Detail. So müsse etwa verhindert werden, dass nicht die falschen Leute von den Arbeitslosengeldern profitieren. Ob nach den Sonntagsreden die Taten folgen? Das positive Echo deutet darauf hin.

Datum: 23.02.2018

Luzerner Zeitung

Hauptausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

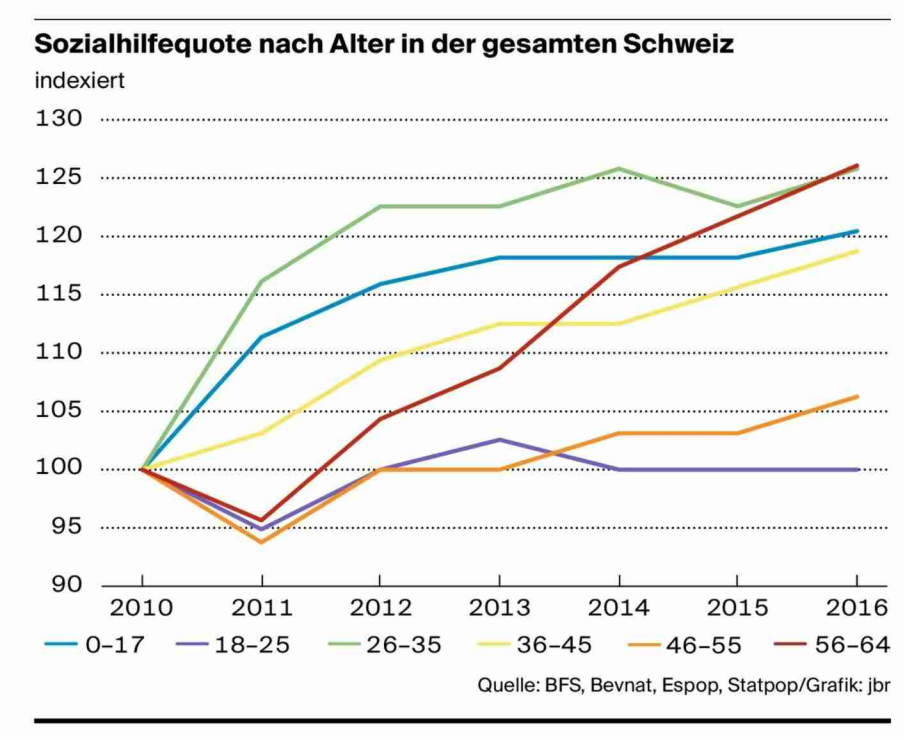
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'634
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 215'653 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606859
Ausschnitt Seite: 3/4



55, Bankerin, auf dem Abstellgleis

Ausgesteuert Mit dem Bewerbungsdossier von Jsabella Kiràly könnte man jemanden mit einem Schlag erledigen. Alleine der Lebenslauf ist vier Seiten lang. Vier Seiten, die eine über dreissig Jahre aufgebaute Karriere in der Finanzbranche beschreiben. Das Profilfoto sagt schon alles: Es zeigt eine Business-Frau im faltenfreien Hemd und Blazer mit gebändigten schwarzen Locken und dezentem Schmuck. Eine, die lächelt, und es wirkt nicht gestellt, sondern warm, einladend. All das nützt ihr nichts.

Seit fast drei Jahren ist die 55-Jährige arbeitslos, verschickt Bewerbung um Bewerbung. Und immer wieder heisst es Nein. Sie zählt die Absagen nicht mehr. «Das würde mich deprimieren», sagt sie in ihrer Wohnung in einem Berner Aussenquartier. Dort lebt sie mit ihrem 33-jährigen Sohn. Er ist wieder zu ihr gezogen, weil sie finanziell am Anschlag ist. Kiràly ist ausgesteuert und lebt von 900 Franken im Monat. Aber sie entspricht nicht dem Bild, das man von einer Langzeitarbeitslosen im Kopf hat: sozial isoliert, resigniert, depressiv. Sie geht gerne unter Leute, beschäftigt sich ständig. Ihre Wohnung einrichten zum Beispiel.

Ein Burn-out veränderte alles

Diese Frau also erhält jede Woche ein Bündel Absagen mit Gründen, die so abgelutscht sind, dass man sie auch als Nicht-Stellensuchende auswendig kann. Ständig entspricht sie nicht hundertprozentig dem gesuchten Profil. Ist sie überqualifiziert. Zuerst bewarb sie sich noch auf KV-Stellen. Das hat sie als Jugendliche gelernt. Dann wandte sie sich an den Detailhandel. «Ich hätte mich auch als Kassiererin anstellen lassen», sagt sie. «Ich bin allen zu alt. Aber das sagt einem ja niemand.» Offiziell zumindest. Einmal steckte ihr eine Personalverantwortliche, dass die Geschäftsleitung beschlossen habe, keine über 50-Jährigen einzustellen. «Ich war froh, das zu hören.» Es war die Bestätigung ihrer tagtäglichen Erfahrung.

Vor einigen Jahren sah Kiràlys Leben ganz anders aus. Sie war stellvertretende Bankfilialleiterin. Diese Position hatte sie sich hart erarbeitet. Zumal sie alleinerziehende Mutter war. Mit einem 100-Prozent-Job bei einem Arbeitgeber, der es nicht zuliess, dass sie ihren kranken Sohn pflegte. Jedenfalls nicht ohne dass sie Ferien eingab. Das alles hinter-

Datum: 23.02.2018

Luzerner Zeitung

Hauptausgabe

Luzerner Zeitung
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 69'634
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 215'653 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606859
Ausschnitt Seite: 4/4

fragte sie nicht, bis es knallte. Monate zuvor hatte es sich schon angekündigt, sie war ständig krank, schleppte sich mit Fieber zur Arbeit. Bis sie zusammenbrach. Diagnose: Burn-out. Einen Monat lang blieb sie zu Hause, schlief die Tage durch. Danach begann sie wieder zu arbeiten.

Ein paar weitere Jahre ging das gut. Bis 2008 die Finanzkrise den Bankenplatz aus den Angeln hob. Leute wurden entlassen, und die, die blieben, mussten plötzlich viel höhere Ziele erreichen. «Es herrschte eine Sklaventreiber-Atmosphäre», sagt Kiràly. «Mein Chef schikanierte mich so lange, bis ich nicht mehr konnte.» Sie hatte wieder eine Depression. Die letzte und die, die sie von der Arbeitslosigkeit in die Sozialhilfe und aufs Abstellgleis beförderte. Aber einfach mit dem Schicksal zu hadern ist nicht ihr Ding. Als «Radau-Henne», wie sie sagt, will sie denen «da oben» aufzeigen, was es heisst, mit über 50 ausgesteuert zu sein. Dem Geschäftsführer der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), Markus Kaufmann, hat sie schon geschrieben. Genauso Alain Schnegg, dem Berner Fürsorgedirektor. Dieser will über 50-Jährige nicht zwingend wieder in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern. Das schreibt er in seinem Antwortmail. Er will sie in staatlich geförderten Beschäftigungsprogrammen unterbringen. «Eine Möglichkeit besteht im Einsatz für die Betreuung und Begleitung älterer Menschen, die für einfache Tätigkeiten Unterstützung brauchen.»

Acht Stunden die Woche Treppenhäuser fegen

Als sie noch nicht ausgesteuert war, erlebte sie Ähnliches mit der Arbeitsvermittlung RAV. Diese schlug ihr vor, einen Altenpflegekurs zu machen. Sie, die acht Weiterbildungen im Finanzbereich absolviert hat. Für Jsabella Kiràly unfassbar: «Ich habe noch zehn Jahre bis zur Pension, ist es zu viel verlangt, dass ich einer Arbeit nachgehen kann, für die ich qualifiziert bin?» Und nicht acht Stunden die Woche als Putzhilfe Treppenhäuser fegen muss. Das macht sie heute, um eine Beschäftigung zu haben. Sie hat keine andere Wahl.

Auf die Unterstützung der RAV kann sie nicht mehr zählen. Und die Berner Sozialhilfe hat zwar ein Kompetenzzentrum für Arbeit, das Betroffenen unter die Arme greift, aber: «Besonders Ihre Qualifizierung macht es für das Kompetenzzentrum schwierig, Ihnen passende Unterstützung anbieten zu können», schrieb ihr dieses. Die Forderung der Skos, dass ältere Arbeitslose nicht mehr ausgesteuert werden, wäre für Kiràly also eine Chance. Trotzdem, die Enttäuschung bleibt: «Man vergisst, dass wir die Generation sind, die 40 Jahre lang für den Schweizer Wohlstand gearbeitet hat. Dass man uns so fallen lässt, haben wir nicht verdient.»

Rebecca Wyss

«Ich bin allen zu alt.»

Jsabella Kiràly
Langzeitarbeitslose

Datum: 23.02.2018

Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'923
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 3'599 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68609415
Ausschnitt Seite: 1/1

Arbeitslosengeld ohne Befristung

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) warnt vor einer dramatischen Entwicklung für ältere Arbeitslose. Diese fänden nach einer Aussteuerung bei der Arbeitslosenversicherung häufig keine Arbeit mehr. Deshalb fordert die Skos, dass die Arbeitslosenversicherung künftig unbefristet zahlt, wenn jemand nach 55 die Stelle verliert. *(br) – Kommentar rechts, Seite 7*

Datum: 23.02.2018

Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'923
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 15'183 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68609508
Ausschnitt Seite: 1/1

Markus Brotschi

Die Aussteuerung ist unwürdig

Über 55-Jährige sind in der Schweiz nicht häufiger arbeitslos als Jüngere. Das spricht für das Verantwortungsbewusstsein vieler Arbeitgeber, die ihre älteren Mitarbeitenden zu schätzen wissen. Wenn diese aber ihren Job verlieren, haben sie schlechte Karten auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitgeber begründen dies mit den hohen Lohnkosten, insbesondere den Pensionskassenbeiträgen.

Das ist nur die halbe Wahrheit. Allen Beteuerungen zum Trotz sind wenige bereit, Leute einzustellen, die das Jobprofil nicht ganz erfüllen. Wer mit 55 die Arbeit verliert, hat einen harten Weg vor sich, obwohl die Arbeitgeber nicht müde werden zu behaupten, die Älteren seien wegen der demografischen Entwicklung gefragt. Mehr als die Hälfte der über 55-Jährigen braucht länger als ein Jahr, um wieder Arbeit zu finden. Für sie ist diese Erfahrung traumatisch, weil sie sich mit jeder Absage dem sozialen Absturz nähern. Wer nach zwei Jahren Bezug von Arbeitslosengeld keinen Job hat, wird ausgesteuert. Über Jahrzehnte erspartes Vermögen, mit dem sich jemand den schönen Lebensabend sichern wollte, wird innert weniger Jahre für den Lebensunterhalt verbraucht. Wohneigentum muss verkauft werden, womöglich im Tausch gegen eine teure Mietwohnung. Diese bitteren Erfahrungen machen jedes Jahr Tausende.

Die Forderung der Sozialhilfekonferenz, über 55-Jährige nicht mehr auszusteuern, sondern auf dem Niveau der Ergänzungsleistungen (EL) weiterzuversichern, ist berechtigt und vernünftig. Denn auch die Absicherung auf EL-Niveau zwingt zu erheblichen Einschränkungen. Deshalb bliebe so der Anreiz, weiter eine Stelle zu suchen. Gleichzeitig wären die Betroffenen, anders als heute, bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) weiterhin angemeldet. Die RAV ihrerseits müssten endlich gezwungen werden, ältere Arbeitslose spezifisch zu betreuen, statt nur zu verwalten.

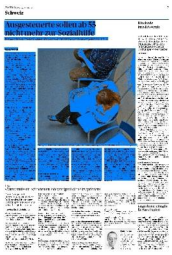
Finden diese trotzdem keine Stelle, soll ihnen der Absturz aufs absolute Minimum der Sozialhilfe erspart bleiben. Wer 20, 30 Jahre gearbeitet hat, darf nicht gleichgestellt werden mit jemandem, der nie erwerbstätig war oder bessere Chancen auf einen Job hat.

Datum: 23.02.2018

Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'923
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 68'613 mm²

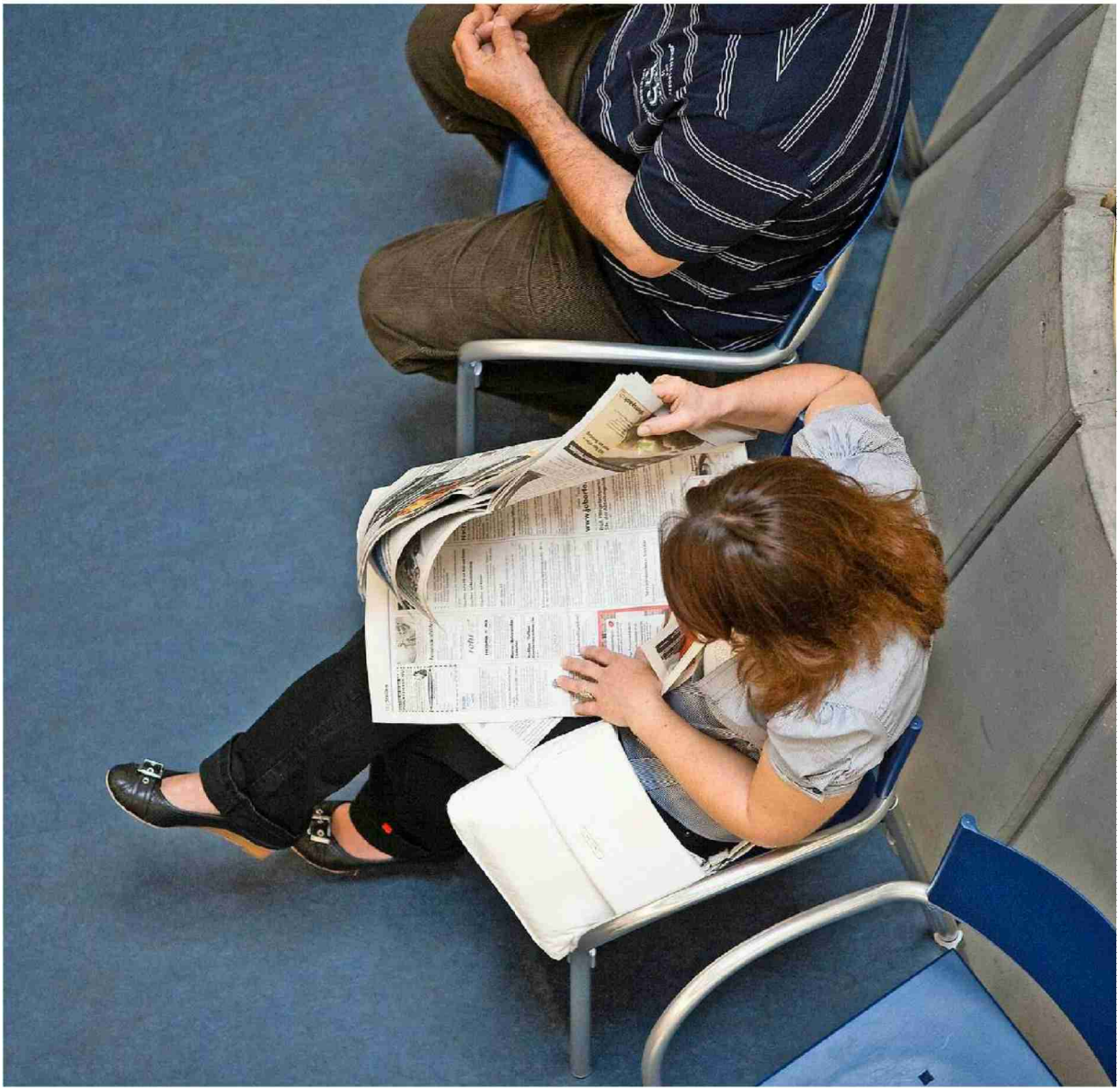
SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68609589
Ausschnitt Seite: 1/2

Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe

Die Sozialhilfekonferenz fordert für Ältere ein minimales Arbeitslosengeld bis zur AHV.



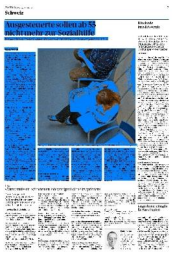
Ältere Jobsuchende sollen länger auf die Hilfe der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren zählen können. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Datum: 23.02.2018

Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'923
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 7
Fläche: 68'613 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68609589
Ausschnitt Seite: 2/2

Markus Brotschi

Ältere Arbeitslose haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Mehr als jeder zweite über 55-Jährige braucht länger als ein Jahr, um wieder eine Arbeit zu finden. Zudem haben ältere Arbeitslose ein überdurchschnittlich hohes Risiko, aus der Arbeitslosenversicherung (ALV) ausgesteuert zu werden, also gar keinen Job mehr zu finden.

Für die Schweizerische Konferenz der Sozialhilfe (Skos) ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für ältere Arbeitslose dramatisch. Denn wer während der maximalen ALV-Bezugsdauer von zwei Jahren keinen Job findet, droht für immer vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu bleiben. Bloss jeder siebte über 55-Jährige findet nach der Aussteuerung wieder eine feste Anstellung. Diese geringe Chance auf Wiedereingliederung sei «eine Schande», sagte Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos, gestern vor den Medien. Ein Drittel der älteren Ausgesteuerten findet keine Stelle mehr, der Rest schlägt sich mit Teilzeitjobs oder in prekären Arbeitsverhältnissen durch.

Mehr Ältere bei der Sozialhilfe

Bei der Sozialhilfe hinterlassen die schlechten Chancen älterer Langzeitarbeitsloser Spuren. Von 2010 bis 2016 hat sich die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um 50 Prozent auf rund 30 000 Personen erhöht. Für die Skos zeigt diese Zahl nur die Spitze des Eisbergs, wie Therese Frösch, Co-Präsidentin der Skos, sagte. Denn die meisten landen nach Bezug aller Arbeitslosengelder nicht bei der Sozialhilfe, sondern überbrücken die Zeit bis zur Pensionierung mit ihrem Vermögen. Damit die Sozialhilfe zahlt, muss das Vermögen meist bis auf 4000 Franken aufgebraucht und Wohneigentum verkauft werden.

Die Skos-Verantwortlichen halten diesen sozialen Abstieg für unwürdig, wenn jemand zuvor während Jahrzehnten gearbeitet hat. Deshalb fordert die Skos, dass über 55-Jährige nicht mehr von der ALV ausgesteuert werden, wenn sie mindestens 20 Jahre gearbeitet haben. Sie sollen nach Bezug der ordentlichen Taggelder bei der ALV weiter versichert bleiben, wenn auch nicht mehr zu 80 oder 70 Prozent des früheren Lohns. Die Versicherung sollte ihnen die Existenz auf dem Niveau der Ergänzungsleistungen (EL) sichern. Gegenüber dem Sozialhilfeniveau wäre dies eine deutliche Verbesserung. Für den Lebensbedarf haben EL-Empfänger zusätzlich zur Miete und Krankenversicherung 1600 Franken im Monat zur Verfügung, die Sozialhilfe zahlt gemäss Skos-Richtlinien 977 Franken.

Die Skos sieht ihren Vorschlag als pragmatischen Weg. Der Arbeitslosenversicherung entstünden nur geringe zusätzliche Kosten, eine Schätzung gibt es nicht. Die Arbeitgeber könnten die Kosten tief halten, wenn sie älteren Arbeitslosen eine Chance gäben. Auf die Forderung eines besseren Kündigungsschutzes für ältere Arbeitnehmende habe die Skos aus Rücksicht auf den Widerstand der Arbeitgeber verzichtet.

Problem ist anerkannt

Ob das Parlament diesen Vorschlag aufnimmt, ist offen. SVP-Nationalrat und Unternehmer Franz Grüter anerkennt die Probleme älterer Arbeitsloser. Mit einem Ausbau der ALV werde das Problem jedoch von den Sozialämtern auf die Arbeitslosenkasse verlagert. «Ursächlich wird kein Problem gelöst.» Grüter setzt bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) an. Diese müssten die älteren Arbeitslosen bei der Jobsuche viel intensiver unterstützen und ihre Aufgabe als Arbeitsvermittler wahrnehmen. Auch FDP-Ständerat Philipp Müller übt Kritik an den RAV. Ein Teil der Mitarbeiter sei überfordert, und das oberste Führungspersonal verweigere die Arbeit. Müller verweist auf die Kritik der RAV-Spitze an der Einführung des Arbeitslosenvorrangs, weil die RAV angeblich überfordert seien. Müller anerkennt, die Absicherung von Ausgesteuerten auf Sozialhilfeniveau sei stossend, wenn diese ein Leben lang gearbeitet hätten und gleich viel erhielten wie jemand, der erst kurze Zeit in der Schweiz sei.

SP-Nationalrat und Gewerkschafter Corrado Pardini hält den Skos-Vorschlag für einen Schritt in die richtige Richtung. Allerdings sei die Absicherung auf EL-Niveau zu tief. Pardini fordert eine Verlängerung der ALV-Bezugsdauer. Auch müsse die Beitragsdauer, um die maximale Bezugsdauer zu erhalten, wieder reduziert werden. Vor 2011 waren dafür 18 Beitragsmonate nötig, heute 24.

Datum: 23.02.2018

Der Bund

Der Bund
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 38'923
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 29'234 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68609717
Ausschnitt Seite: 1/1

Tipps

«Ältere müssen beim neuen Job weniger Lohn akzeptieren»

Daniel Neugart hilft älteren Arbeitslosen bei der Stellensuche. Ein stärkerer Kündigungsschutz wäre nicht hilfreich, sagt der Experte.

Interview: Christoph Aebischer

Was für Leute kommen zu Ihnen?
Sehr unterschiedliche. Die Mehrheit ist bereits arbeitslos, immer häufiger melden sich Leute aber auch präventiv.

Der Wirtschaft geht es gut, die Arbeitslosigkeit sinkt. Wird sich das Problem nicht von allein lösen?
Das sehe ich anders. Jobs finden jene, die etwas unternehmen. Unsere Generation muss begreifen, dass der Arbeitsmarkt, den wir kannten, nicht mehr existiert. Im modernen, flexiblen Arbeitsmarkt gelten andere Spielregeln.

Die Wirtschaft ist der Ansicht, ältere Arbeitnehmer müssten vor allem billiger werden. Sie sollten den Arbeitgeberbeitrag für die Pensionskasse selbst bezahlen. Was halten Sie davon?
Das ist total daneben. Die Kosten des Strukturwandels dürfen nicht einseitig auf Stellensuchende abgewälzt werden. Sie müssen aber bereit sein, Teilzeitstellen oder Abstriche beim Lohn zu akzeptieren. Manchmal sind zwei Jobs nötig, um davon leben zu können.

Laut der Konferenz für Sozialhilfe ist die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfeempfänger innert fünf Jahren um 50 Prozent gestiegen. Was läuft falsch?
Wir haben es verschlafen, den Sozialstaat der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft anzupassen. Für ältere Stellensuchende ist vor allem schlecht, dass die Beitragssätze für die Altersvorsorge mit zunehmendem Alter steigen. Das muss sich ändern.

Wie?
Die Beitragssätze für die Altersvorsorge sollen über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben. Und für jene, die heute über 55 sind, braucht es Übergangsmassnahmen. Das Ziel sollte ein altersneutraler Arbeitsmarkt sein. Einen stärkeren Kündigungsschutz, wie ihn die Gewerkschaften fordern, lehnen wir hingegen ab. Denn dieser würde ältere Arbeitnehmer erst recht vom Arbeitsmarkt ausschliessen: Kein Arbeitgeber stellt jemanden ein, dem er nicht mehr kündigen kann.

Was halten Sie von der Forderung, wonach ältere Arbeitslose nicht mehr ausgesteuert werden sollen?
Das finden wir sinnvoll.

Ihr heutiges Engagement gründet auf eigenen Erfahrungen. Welchen?
Mit 40 wurde ich erstmals arbeitslos. Danach probierte ich aus, was es neben der Vollzeit-Festanstellung sonst noch für Arbeitsmodelle gibt. Mir wurde klar, dass die Amerikanisierung im Arbeitsmarkt unabwendbar ist. Mit 50 machte ich mich selbstständig und gründete den Verband Save50plus.

Haben Sie Tipps für Betroffene?
In unserer Generation konnte man noch Bäcker lernen und Bäcker bleiben. Das geht heute nicht mehr. Ständige Aus- und Weiterbildung ist Pflicht. Da müssen wir über 55-Jährigen uns selbst an der Nase nehmen. Zudem sollte man Argumente bereithaben, um im Bewerbungsgespräch Vorurteile gegenüber älteren Arbeitnehmenden entkräften zu können.

Gibt es No-gos?
Niemand soll meinen, dass Erfahrung allein zu Forderungen berechtigt.

Man ist ein Bittsteller?
Auf keinen Fall. Der Stellensuchende muss aber hervorstreichen, wie seine Fähigkeiten dem Arbeitgeber nützen können.

Daniel Neugart
Der 56-jährige gelernte Bäcker und Maler ist Präsident und Geschäftsführer des Arbeitnehmer- und Arbeitslosenverbands Save50plu mit Sitz in Rheinfelden AG.

Datum: 23.02.2018

QUOTIDIANO INDIPENDENTE DELLA SVIZZERA ITALIANA

CORRIERE DEL TICINO

SKOS CSIAS COSAS

Corriere del Ticino
6903 Lugano
091/ 960 31 31
www.cdt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'657
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 5
Fläche: 13'164 mm²

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607945
Ausschnitt Seite: 1/1

Berna Senza lavoro a 55 anni? Si prolunghi la disoccupazione

La Conferenza svizzera delle istituzioni dell'azione sociale (COSAS) chiede che gli over 55 che perdono il lavoro rimangano coperti dall'assicurazione contro la disoccupazione fino all'età di pensionamento. Ciò permetterebbe di evitare il ricorso all'assistenza sociale.

Per gli ultra 55.enni risulta particolarmente difficile trovare un nuovo impiego, ha affermato la COSAS in occasione di una conferenza stampa a Berna in cui ha proposto un modello alternativo. Queste persone dovrebbero rimanere affiliate agli Uffici regionali di collocamento (URC) fino all'età di pensionamento. Gli URC dovrebbero inoltre continuare ad adoperarsi per reinserirle nel mercato del lavoro. Queste misure riguarderebbero le persone registrate presso l'URC che hanno lavorato almeno 20 anni.

«Chiediamo che questa soluzione venga finanziata dall'assicurazione contro la disoccupazione», ha affermato il copresidente della COSAS Felix Wolffer. Per fare ciò è necessario adattare la legge sull'assicurazione contro la disoccupazione. Gli importi si orienterebbero alle prestazioni complementari. Secondo l'organizzazione, il modello non è molto costoso. «È semplice», ha spiegato Wolffer. «È l'economia che ha il controllo su eventuali costi aggiuntivi»: se occuperà le persone non costerà «proprio nulla». Se invece andiamo avanti così, questa soluzione diventerà cara, ha precisato.

L'obiettivo è però che le persone rientrino nel mercato. Per questo motivo la COSAS chiama in causa gli URC, che dovranno avere un ruolo importante. Se centinaia di persone in questa fascia d'età si rivolgeranno agli URC, questi «dovranno valutare l'introduzione di misure speciali», ha affermato Wolffer.

Tra il 2010 e il 2016, il numero dei beneficiari dell'aiuto sociale di oltre 55 anni è aumentato del 50%, ha messo in guardia la COSAS.

Datum: 23.02.2018

QUOTIDIANO INDIPENDENTE DELLA SVIZZERA ITALIANA

CORRIERE DEL TICINO

SKOS CSIAS COSAS

Corriere del Ticino
6903 Lugano
091/ 960 31 31
www.cdt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'657
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 50'178 mm²

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607982
Ausschnitt Seite: 1/2

Ricerca **Nati sotto il segno dell'assistenza**

La maggior parte dei giovani che beneficia di aiuti sociali proviene da famiglie economicamente svantaggiate Il 55% di loro non ha conseguito alcun titolo di studio dopo la scuola media – Le criticità dei percorsi formativi

FEDERICA GALFETTI

«I giovani che attualmente beneficiano di aiuto sociale nella maggior parte dei casi non hanno un diploma di studio di livello post-obbligatorio. Gran parte di loro proviene da contesti familiari economicamente, e a volte anche socialmente, molto svantaggiati». È quanto emerge da uno studio commissionato dal Dipartimento dell'educazione, della cultura e dello sport (DECS) e condotto dal Centro innovazione e ricerca sui sistemi educativi della SUPSI. Lo studio, svolto con il supporto anche del Dipartimento della sanità e della socialità (DSS) «ha evidenziato alcuni aspetti critici, sia rispetto ai percorsi scolastici, che nei percorsi di vita, sociale e familiare. Innanzitutto si constata che il 6,12% della coorte di allievi che frequentava la terza media nell'anno scolastico 2008-2009 è stato titolare dell'assistenza sociale tra il 2008 e il 2016. Un giovane su venti (5,12%) lo era nel 2016». In particolare, osservando l'evoluzione della proporzione di coloro che da minorenni beneficiavano di aiuti sociali poiché membri di famiglie in assistenza e quella attuale di chi ne è invece titolare, si rileva come «nella maggior parte dei casi il compimento della maggiore età ha comportato la necessità di richiedere un aiuto individuale». Lo studio mostra l'evidenza per la quale ricevere prestazioni sociali già in famiglia «predice fortemente il fatto di fruirne successivamente da titolare». A differenza dei loro coetanei, i giovani che beneficiano dell'assistenza anche una volta raggiunta la maggiore età, mostrano «un percorso scolastico più travagliato sin dalla scuola dell'obbligo. È indicativo che nell'anno scolastico 2008-2009 solo il 10,9% di loro, in terza media frequentava il livello attitudinale (corso A) di matematica, a fronte del 59,5% del resto della coorte». Un aspetto apprezzato dai giovani intervistati è stato «il fatto che alcuni professionisti del mondo della scuola li abbiano sostenuti in questa fase della vita» e hanno messo in evidenza inoltre «l'importanza delle misure d'inserimento socio-professionale». Le differenze maggiori rispetto al resto della popolazione sono nel ciclo di studi successivo, precisa la ricerca. Infatti «oltre la metà di questi giovani (55%) non ha, a tutt'oggi, conseguito alcun titolo di studio dopo la scuola media. Pochissimi hanno iniziato una scuola mediosuperiore e praticamente nessuno l'ha terminata». Per la maggior parte di questi giovani adulti «il ricorso all'assistenza sociale non sembra essere unicamente il frutto di scelte formative sbagliate, quanto piuttosto il proseguimento di una traiettoria di vita che, già dall'infanzia, li vedeva fruitori indiretti di sostegno sociale, o comunque in situazione di disagio economico» prosegue la ricerca. In merito alla situazione economica di partenza, lo studio evidenzia come «anche la cospicua minoranza che ha conseguito un diploma professionale, infatti, a causa della mancanza di risorse economiche individuali e familiari si ritrova a richiedere aiuti sociali perché ha terminato il breve periodo quadro dell'assicurazione disoccupazione». Un aspetto su cui riflettere è quello «delle barriere alla riqualifica poste dal sistema di aiuti sociali, che non sostiene formazioni non direttamente professionalizzanti, limitando così le possibilità di accesso a vie formative superiori che potrebbero invece essere incoraggiate, anche perché spesso percepite dai diretti interessati come una possibilità di riscatto economico e sociale». I risultati dello studio evidenziano poi «la necessità di interventi mirati e precoci, con un maggior coordinamento tra gli enti e gli uffici che accompagnano questi giovani nella transizione tra la scuola e il lavoro. In questo senso lo studio conferma l'importanza della collaborazione interistituzionale già in atto tra il DECS e il DSS e rispettivamente l'esigenza di continuare a investire in questo ambito».

«La politica non chiuda gli occhi»

Il Sindacato indipendente degli studenti e apprendisti (SISA) «ha preso atto con rammarico, ma senza particolare stupore, dei risultati dello studio. L'origine sociale costituisce ancora un fattore di grave e intollerabile discriminazione». Il sindacato ha poi concluso: «La politica non può continuare a chiudere gli occhi».

Datum: 23.02.2018

QUOTIDIANO INDIPENDENTE DELLA SVIZZERA ITALIANA

CORRIERE DEL TICINO

SKOS CSIAS COSAS

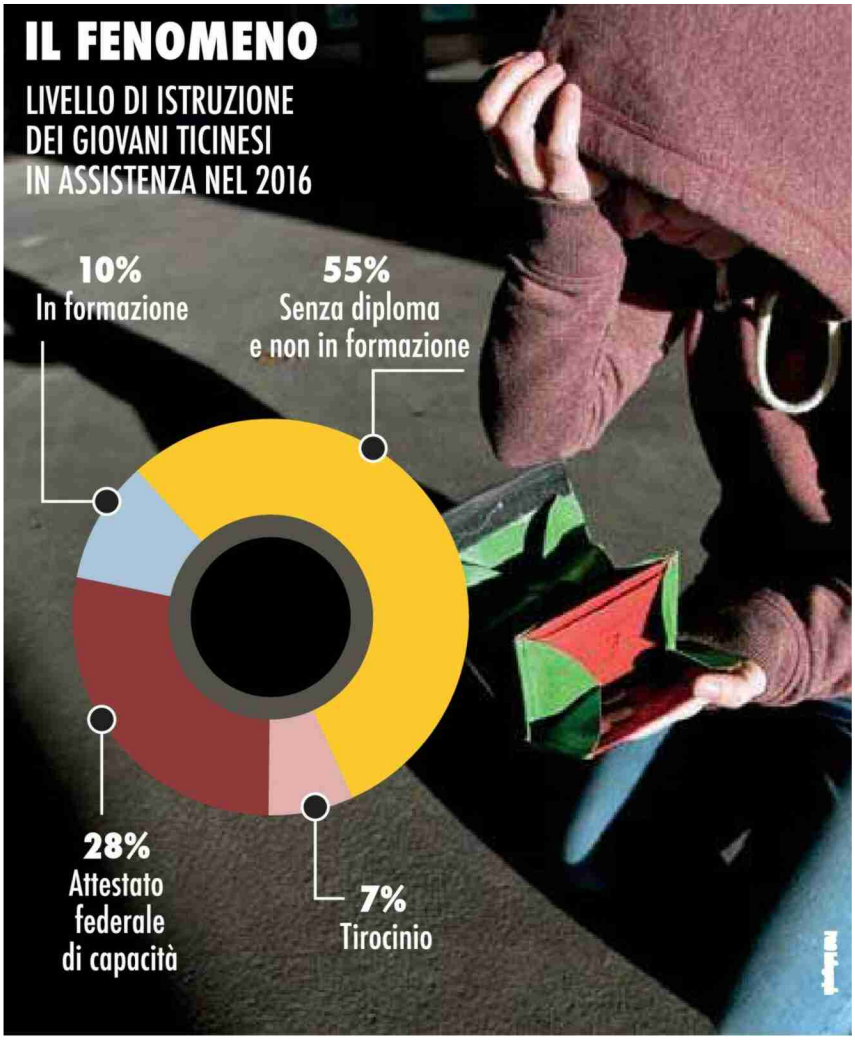
Corriere del Ticino
6903 Lugano
091/ 960 31 31
www.cdt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 34'657
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 7
Fläche: 50'178 mm²

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607982
Ausschnitt Seite: 2/2



Datum: 23.02.2018

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'367
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 11
Fläche: 40'414 mm²

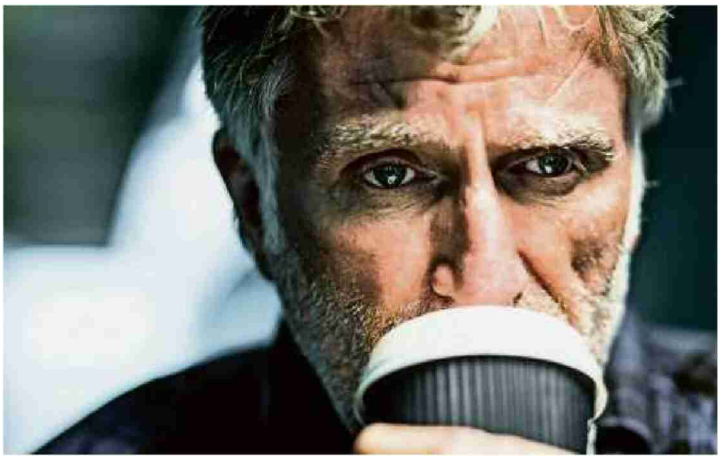
SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606554
Ausschnitt Seite: 1/2

Ausgesteuerte sollen ab 55 nicht mehr zur Sozialhilfe

ARBEITSLOSIGKEIT Die Sozialhilfekonferenz fordert für Ältere ein minimales Arbeitslosengeld bis zur AHV.



Ältere Jobsuchende sollen länger auf die Hilfe der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren zählen können. *Foto: iStock*

Ältere Arbeitslose haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Mehr als jeder zweite über 55-Jährige braucht länger als ein Jahr, um wieder eine Arbeit zu finden. Zudem haben ältere Arbeitslose ein überdurchschnittlich hohes Risiko, aus der Arbeitslosenversicherung (ALV) ausgesteuert zu werden, also gar keinen Job mehr zu finden.

Für die Schweizerische Konferenz der Sozialhilfe (Skos) ist die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt für ältere Arbeitslose dramatisch. Denn wer während der maximalen ALV-Bezugsdauer von zwei Jahren keinen Job findet, droht für immer vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu bleiben. Bloss jeder siebte über 55-Jährige findet nach der Aussteuerung wieder eine feste Anstellung. Diese geringe Chance auf Wiedereingliederung sei «eine Schande», sagte Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos, gestern vor den Medien. Ein Drittel der älteren Ausgesteuerten findet keine Stelle mehr, der Rest schlägt sich mit Teilzeitjobs oder in prekären Arbeitsverhältnissen durch.

Bei der Sozialhilfe hinterlassen die schlechten Chancen älterer Langzeitarbeitsloser Spuren. Von 2010 bis 2016 hat sich die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um 50 Prozent auf rund 30 000 Personen erhöht. Für die Skos zeigt diese Zahl nur die Spitze des Eisbergs, wie Therese Frösch, Co-Präsidentin der Skos, sagte. Denn die meisten landen nach Bezug aller Arbeitslosengelder nicht bei der Sozialhilfe, sondern überbrücken die Zeit bis zur Pensionierung mit ihrem Vermögen. Damit die Sozialhilfe zahlt, muss das Vermögen meist bis auf 4000 Franken aufgebraucht und Wohneigentum verkauft werden.

Die Skos-Verantwortlichen halten diesen sozialen Abstieg für unwürdig, wenn jemand zuvor während Jahrzehnten gearbeitet hat. Deshalb fordert die Skos, dass über 55-Jährige nicht mehr von der ALV ausgesteuert werden, wenn sie mindestens 20 Jahre gearbeitet haben. Sie sollen nach Bezug der ordentlichen Taggelder bei der ALV weiter versichert bleiben, wenn auch nicht mehr zu 80 oder 70 Prozent des früheren Lohns. Die Versicherung sollte ihnen die Existenz auf dem Niveau der Ergänzungsleistungen (EL) sichern. Gegenüber dem Sozialhilfeniveau wäre dies eine deutliche Verbesserung.

Datum: 23.02.2018

BZ BERNER ZEITUNG
BZBERNERZEITUNG.CH

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
www.bernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 39'367
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Bundesrat will keine Abstimmung

Seite: 11
Fläche: 40'414 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606554
Ausschnitt Seite: 2/2

Für den Lebensbedarf haben EL-Empfänger zusätzlich zur Miete und Krankenversicherung 1600 Franken im Monat zur Verfügung, die Sozialhilfe zahlt gemäss Skos-Richtlinien 977 Franken.

Problem ist anerkannt

Die Skos sieht ihren Vorschlag als pragmatischen Weg. Der Arbeitslosenversicherung entstünden nur geringe zusätzliche Kosten, eine Schätzung gibt es nicht. Die Arbeitgeber könnten die Kosten tief halten, wenn sie älteren Arbeitslosen eine Chance gäben. Auf die Forderung eines besseren Kündigungsschutzes für ältere Arbeitnehmende habe die Skos aus Rücksicht auf den Widerstand der Arbeitgeber verzichtet.

Ob das Parlament diesen Vorschlag aufnimmt, ist offen. SVP-Nationalrat und Unternehmer Franz Grüter anerkennt die Probleme älterer Arbeitsloser. Mit einem Ausbau der ALV werde das Problem jedoch von den Sozialämtern auf die Arbeitslosenkasse verlagert. «Ursächlich wird kein Problem gelöst.» Grüter setzt bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) an. Diese müssten die älteren Arbeitslosen bei der Jobsuche viel intensiver unterstützen und ihre Aufgabe als Arbeitsvermittler wahrnehmen. Auch FDP-Ständerat Philipp Müller übt Kritik an den RAV. Ein Teil der Mitarbeiter sei überfordert, und das oberste Führungspersonal verweigere die Arbeit. Müller verweist auf die Kritik der RAV-Spitze an der Einführung des Arbeitslosenvorrangs, weil die RAV angeblich überfordert seien. Müller anerkennt, die Absicherung von Ausgesteuerten auf Sozialhilfeniveau sei stossend, wenn diese ein Leben lang gearbeitet hätten und gleich viel erhielten wie jemand, der erst kurze Zeit in der Schweiz sei.

Absicherung zu tief

SP-Nationalrat und Gewerkschafter Corrado Pardini hält den Skos-Vorschlag für einen Schritt in die richtige Richtung. Allerdings sei die Absicherung auf EL-Niveau zu tief. Pardini fordert eine Verlängerung der ALV-Bezugsdauer. Auch müsse die Beitragsdauer, um die maximale Bezugsdauer zu erhalten, wieder reduziert werden. Vor 2011 waren dafür 18 Beitragsmonate nötig, heute 24. *Markus Brotschi*

Datum: 23.02.2018

Basler Zeitung

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
bazonline.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 46'353
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 4
Fläche: 11'435 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68606752
Ausschnitt Seite: 1/1

Alternative zur Sozialhilfe

Über 55-Jährige sollen in der Arbeitslosenversicherung bleiben

Bern. Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben. Dies soll verhindern, dass die Betroffenen Sozialhilfe beanspruchen müssen. «Nicht einmal jede siebte Person findet wieder eine existenzsichernde Anstellung», sagte Felix Wolffers, CO-Präsident der SKOS, gestern in Bern. «Das ist eine Schande.»

Betroffene blieben häufig auf Dauer arbeitslos und würden daher überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge davon sei, dass sie Sozialhilfe beziehen müssten. Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden über 55 Jahre ist zwischen 2010 und 2016 um über 50 Prozent auf 20 000 Personen angestiegen. «Dieser Anstieg ist nicht nur demografisch erklärbar», sagte Therese Frösch, ebenfalls CO-Präsidentin der SKOS. Der Anteil der 56- bis 64-Jährigen sei in dieser Zeitspanne nur um 11,6 Prozent angestiegen.

Die SKOS fordert daher, dass über 55-Jährige bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. «Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV)», erklärt Wolffers. Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. SDA

awp Finanznachrichten AG
8031 Zürich
043/ 960 57 52
www.awp.ch/index.php/de/home.html

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68601525
Ausschnitt Seite: 1/2

22.02.2018 13:01:15 AWP 0851
Schweiz (AWP)
Politik, Arbeit, Soziales

SKOS will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose

(Meldung nach Medienkonferenz durchgehend ergänzt)

Bern (awp/sda) - Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben. Dies soll verhindern, dass die Betroffenen Sozialhilfe beanspruchen müssen.

Über 55-jährige hätten es besonders schwer, wieder eine Arbeitsstelle zu finden. "Nicht einmal jede siebte Person findet wieder eine existenzsichernde Anstellung", sagte Felix Wolffers, CO-Präsident der SKOS, an einer Medienkonferenz in Bern. "Das ist eine Schande." Betroffene blieben häufig auf Dauer arbeitslos und würden daher überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge davon sei, dass sie Sozialhilfe beziehen müssten.

Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden über 55 Jahre ist gemäss der SKOS zwischen 2010 und 2016 um über 50% auf 20'000 Personen angestiegen. "Dieser Anstieg ist nicht nur demografisch erklärbar", sagte Therese Frösch, ebenfalls CO-Präsidentin der SKOS. Der Anteil der 56- bis 64-Jährigen sei in dieser Zeitspanne nur um 11,6% angestiegen. Die Anzahl der entsprechenden Sozialhilfebeziehenden sei zudem nur die Spitze des Eisbergs, viele Betroffene würden aus Scham oder anderen Gründen gar nie Sozialhilfe beziehen.

Der Weg zur Sozialhilfe führt über mehrere Schritte. Nachdem eine Person ihre Stelle verloren hat, kann oder muss sie während 520 Tagen bei der Arbeitslosenversicherung (ALV) Leistungen beziehen. Nach dieser Frist erfolgt die Aussteuerung. Bevor anschliessend die Sozialhilfe zum Tragen kommt, muss das Vermögen der betroffenen Person bis auf einen Rest von 4'000 CHF aufgebraucht sein.

UNWÜRDIGER UMGANG

Diese Personen seien über eine lange Dauer unbetreut und es finde eine soziale Desintegration statt, sagte Wolffers. "Das ist für die Person schädlich, das ist für die Volkswirtschaft schädlich und das ist kein würdiger Umgang mit diesen Personen, die ihr Leben lang gearbeitet haben."

Die SKOS fordert daher, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. "Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV)", erklärt Wolffers.

Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, soll bis zum Pensionsalter existenzsichernde Leistungen erhalten. Personen, die beispielsweise nicht so lange gearbeitet hatten oder nicht arbeitsmarktfähig sind, würden nicht berücksichtigt werden.

RAV IN DER PFLICHT

"Wir verlangen, dass diese Lösung von der Arbeitslosenversicherung finanziert wird", sagte Wolffers. Dafür müsste das Arbeitslosengesetz angepasst werden. Die Beträge sollen sich an den Ergänzungsleistungen ausrichten. In diesen Fall müssen die Personen nicht vorab ihr ganzes Vermögen aufbrauchen.

Die Organisation geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell "nicht viel kosten" wird. "Es ist einfach", erklärte

Wolffers. "Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht." Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es "überhaupt nichts". Dann würden die volkswirtschaftlichen Kosten sinken, führte er aus, da die ALV nicht belastet würden, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt gefunden hätten.

"Wenn wir aber so weitermachen wie bisher, dann wird diese Lösung teuer", räumte Wolffers ein. Das Ziel sei aber, dass die Leute wieder zurück in den Arbeitsmarkt gelangen. Deshalb nimmt die SKOS auch die RAV in die Pflicht, welche eine bedeutende Rolle übernehmen sollen. Wenn täglich hunderte ältere Personen die RAV aufsuchten, würden sich die RAV "schon überlegen müssen, ob es nicht spezielle Massnahmen braucht", so Wolffers.

Wolffers baut darauf, dass die RAV dieses Problem angehen werden - ebenso wie darauf, dass die Unternehmen über 55-Jährige vermehrt anstellen werden.

mk

awp Finanznachrichten AG
8031 Zürich
043/ 960 57 52
www.awp.ch/index.php/de/home.html

Medienart: Print
Medientyp: Presseagenturen

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607484
Ausschnitt Seite: 1/2

22.02.2018 18:33:29 AWP 1268
Schweiz / 3003 (AWP)
Politik, Arbeit, Soziales

Skos will Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose

(Zusammenfassung, neu Reaktion des Seco nach dem letzten Zwischentitel)

Bern (awp/sda) - Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) verlangt, dass über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, in der Arbeitslosenversicherung versichert bleiben. Dies soll verhindern, dass die Betroffenen Sozialhilfe beanspruchen müssen.

Über 55-jährige hätten es besonders schwer, wieder eine Arbeitsstelle zu finden. "Nicht einmal jede siebte Person findet wieder eine existenzsichernde Anstellung", sagte Felix Wolffers, CO-Präsident der Skos, an einer Medienkonferenz in Bern. "Das ist eine Schande."

Betroffene blieben häufig auf Dauer arbeitslos und würden daher überdurchschnittlich häufig ausgesteuert. Die Folge davon sei, dass sie Sozialhilfe beziehen müssten.

Die Zahl der Sozialhilfebeziehenden über 55 Jahre ist gemäss der Skos zwischen 2010 und 2016 um über 50 Prozent auf 20'000 Personen angestiegen. "Dieser Anstieg ist nicht nur demografisch erklärbar", sagte Therese Frösch, ebenfalls CO-Präsidentin der Skos. Der Anteil der 56- bis 64-Jährigen sei in dieser Zeitspanne nur um 11,6 Prozent angestiegen. Die Anzahl der entsprechenden Sozialhilfebeziehenden sei zudem nur die Spitze des Eisbergs, viele Betroffene würden aus Scham oder anderen Gründen gar nie Sozialhilfe beziehen.

Der Weg zur Sozialhilfe führt über mehrere Schritte. Nachdem eine Person ihre Stelle verloren hat, kann oder muss sie während 520 Tagen bei der Arbeitslosenversicherung (ALV) Leistungen beziehen. Nach dieser Frist erfolgt die Aussteuerung. Bevor anschliessend die Sozialhilfe zum Tragen kommt, muss das Vermögen der betroffenen Person bis auf einen Rest von 4000 Franken aufgebraucht sein.

UNWÜRDIGER UMGANG

Diese Personen seien über eine lange Dauer unbetreut und es finde eine soziale Desintegration statt, sagte Wolffer. "Das ist für die Person schädlich, das ist für die Volkswirtschaft schädlich und das ist kein würdiger Umgang mit diesen Personen, die ihr Leben lang gearbeitet haben."

Die Skos fordert daher, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum Erreichen des Pensionsalters in der Arbeitslosenversicherung bleiben. "Mit dieser Lösung bleiben sie in der Arbeitsvermittlung der Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (Rav)", erklärt Wolffers.

Die neue Regelung soll für Personen gelten, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst im Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin für die Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Wer diese Voraussetzungen erfüllt, soll bis zum Pensionsalter existenzsichernde Leistungen erhalten. Personen, die beispielsweise nicht so lange gearbeitet hatten oder nicht arbeitsmarktfähig sind, würden nicht berücksichtigt werden.

RAV IN DER PFLICHT

"Wir verlangen, dass diese Lösung von der Arbeitslosenversicherung finanziert wird", sagte Wolffers. Dafür müsste das Arbeitslosengesetz angepasst werden. Die Beträge sollen sich an den Ergänzungsleistungen ausrichten. In diesen Fall müssen die Personen nicht vorab ihr ganzes Vermögen aufbrauchen.

Die Organisation geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell "nicht viel kosten" wird. "Es ist einfach", erklärte Wolffer. "Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzkosten geben wird oder nicht." Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es "überhaupt nichts". Dann würden die volkswirtschaftlichen Kosten sinken, führte er aus, da die ALV nicht belastet würden, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt gefunden hätten.

"Wenn wir aber so weitermachen wie bisher, dann wird diese Lösung teuer", räumte Wolffer ein. Das Ziel sei aber, dass die Leute wieder zurück in den Arbeitsmarkt gelangen. Deshalb nimmt die Skos auch die Rav in die Pflicht, welche eine bedeutende Rolle übernehmen sollen. Wenn täglich hunderte ältere Personen die Rav aufsuchten, würden sich die Rav "schon überlegen müssen, ob es nicht spezielle Massnahmen braucht", so Wolffers.

Wolffers baut darauf, dass die Rav dieses Problem angehen werden - ebenso wie darauf, dass die Unternehmen über 55-Jährige vermehrt anstellen werden.

SECO IST SICH DER LAGE BEWUSST

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), dem die Rav unterstehen, konnte die Vorschläge am Donnerstag inhaltlich nicht kommentieren. Das Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung und das Seco seien sich der schwierigen Lage der über 55-Jährigen bewusst.

Darum habe Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann die Fachkräfteinitiative lanciert, welche die Fachkräftenachfrage vermehrt durch in der Schweiz Wohnhafte abdecken will. Ein Fokus dabei seien die Älteren. Zudem liege die Arbeitslosenquote der über 50-Jährigen mit 3 Prozent unter dem Schweizer Mittel von 3,3 Prozent.

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 1
Fläche: 16'960 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607326
Ausschnitt Seite: 1/1

Parteien reagieren positiv auf Vorschläge für Ü55-Arbeitslose

Stellenmarkt Die Skos fordert, dass älteren Arbeitslosen der Gang aufs Sozialamt erspart bleibt.

Über 55-Jährige, die ihre Stelle verlieren, sollen nicht mehr ausgesteuert werden. Das fordert die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos). Damit werde verhindert, dass ältere Stellensuchende in die Armutsfalle gerieten. Die Skos nimmt die Wirtschaft in die Pflicht: Es sei eine Frage des Respekts, dass Menschen, die über Jahrzehnte gearbeitet haben, die «Talfahrt in die Sozialhilfe» erspart werde, sagt Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos. Zusatzkosten erwarte er keine - sofern die Wirtschaft ältere Arbeitsuchende auch tatsächlich einstelle. Für die Umsetzung der Vorschläge seien nur geringfügige Gesetzesanpassungen nötig.

Zu teuer im Alter

Das Echo ist über die Parteiengrenzen hinweg wohlwollend: Die Arbeitgeber begrüssen die Bemühungen der Skos. Wegen des Fachkräftemangels habe auch die Wirtschaft alles Interesse, ältere Arbeitnehmer im Arbeitsprozess zu halten. Dass mit der Kostenverlagerung zur Arbeitslosenversicherung die Wirtschaft vermehrt in die Pflicht genommen wird, begrüsst auch der Solothurner FDP-Nationalrat Kurt Fluri. Uneins ist man sich dagegen bei der SVP: Der Luzerner Nationalrat Franz Grüter taxiert den Vorschlag als unzureichend, da er die ursächlichen Probleme nicht anpacke, etwa, dass ältere Arbeitnehmer für die Firmen zu teuer seien. Sein Bündner Parteikollege Heinz Brand wiederum findet die Skos-Idee «sehr gut». Man könne 55-Jährige nicht einfach aufgeben. Die Arbeitsvermittlungsstellen seien der richtige Ort, um diese Leute wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

SEITE 2/3, 20

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 216'669 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607559
Ausschnitt Seite: 1/5

Arbeitslos im Alter Ü55 soll Sozialhilfe erspart bleiben

Gerade einmal jeder siebte über 55-Jährige, der arbeitslos geworden ist, findet wieder eine Stelle. Arbeitslos zu werden gegen das Rentenalter hin, bringt ein grosses Armuts- und Erkrankungsrisiko mit sich.

Man kann sie nicht einfach aufgeben

Die Skos will die Lage für ältere Stellensuchende verbessern. Statt Sozialhilfe sollen über 55-Jährige bis zum Rentenalter Arbeitslosengelder beziehen. Damit werde die Wirtschaft angespornt, sie im Arbeitsmarkt zu halten. Warum finden das selbst Bürgerliche gut?

VON JONAS SCHMID

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (Skos) schlägt Alarm: Immer mehr ältere Arbeitslose landen in der Sozialhilfe. Für sie wird es zunehmend schwierig, eine geregelte Arbeit zu finden. «Nur noch jeder siebte über 55-jährige Arbeitslose findet wieder eine Stelle», sagt Felix Wolffers, Co-Präsident der Skos. Und fügt an: «Das ist eine Schande.» Zwischen 2010 und 2016 nahm die Zahl der über 55-jährigen Sozialhilfebezüger um gut 50 Prozent zu. In derselben Zeitspanne stieg der Anteil der 56- bis 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung jedoch nur um 11,6 Prozent. Die demografische Alterung erklärt den Anstieg also nur bedingt: «Es gibt eine eindeutige Altersdiskriminierung auf dem Arbeitsmarkt», betont Wolffers. Von der Wirtschaft und Politik fordert er endlich «Taten statt nur schöne Worte».

Arbeitslos werden immer öfters auch Gutqualifizierte. Obschon ältere Erwerbstätige im Vergleich zu Jüngeren seltener die Stelle verlieren, wirkt sich eine Arbeitslosigkeit bei ihnen ungleich gravierender aus. Mehr als die Hälfte von ihnen bezieht länger als ein Jahr Arbeitslosengelder. Das Problem: Nach 520 Tagen werden sie ausgesteuert.

Und mit der Aussteuerung beginnt der soziale Abstieg. Erst wenn ihr Vermögen bis auf 4000 Franken aufgebraucht ist, haben Betroffene Anrecht auf Sozialhilfe. Eine Wiedereingliederung in den Arbeits-

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 216'669 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607559
Ausschnitt Seite: 2/5

markt wird immer schwieriger, die gesundheitlichen Risiken nehmen zu. Aus Scham verzichten viele auf Sozialhilfe und halten sich irgendwie über Wasser, das führt oft zu teuren gesundheitlichen Folgekosten. «Es ist eine Frage des Respekts gegenüber Arbeitnehmern, die jahrzehntelang gearbeitet haben», so Wolffers.

In Arbeitsmarkt-Nähe bleiben

Dass die Sozialhilfe für diese Menschen der falsche Ort sei, findet auch der Winterthurer Stadtrat Nicolas Galladé (SP). Sie sei für eine temporäre Unterstützung in Notlagen angelegt und nicht als Überbrückung bis zum Rentenalter.

Die Skos schlägt deshalb vor, dass über 55-Jährige nicht mehr ausgesteuert werden, sondern bis zum AHV-Alter Arbeitslosengelder beziehen. In den Genuss der neuen Regelung sollen nur Personen kommen, die mindestens 20 Jahre gearbeitet haben, ihre Stelle erst in einem Alter ab 55 Jahren verloren haben und weiterhin bei der Arbeitsvermittlung angemeldet sind. Die Beitragssätze sollen sich an den Ergänzungsleistungen orientieren. Das heisst, statt der Sozialhilfe soll neu die Arbeitslosenversicherung für diese Kosten aufkommen. Sprich: Nicht mehr die Kassen von Städten und Gemeinden werden belastet, zahlen sollen neu die Wirtschaft und Arbeitnehmer, welche die ALV über Lohnprozente finanzieren. So soll Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt werden, damit sich diese stärker um ältere Arbeitnehmer kümmern.

Welche Wirkung hat es?

Die Skos geht davon aus, dass das vorgeschlagene Modell «nicht viel kosten» wird. «Es ist einfach», sagt Wolffers. «Die Wirtschaft steuert, ob es Zusatzausgaben geben wird oder nicht.» Wenn die Wirtschaft diese Personen anstelle, dann koste es «überhaupt nichts». Die volkswirtschaftlichen Auslagen würden sogar sinken, da die ALV nicht belastet würden, weil die Personen ja wieder in den Arbeitsmarkt integriert worden seien.

Der Arbeitgeberverband begrüsst, «dass die Skos die Wiedereingliederung von Personen ab 55 Jahren über die ALV noch weiter verstärken will.» Damit dies gelinge, sei zentral, dass alle Kräfte – RAV, IV, Arbeitgeber, Betroffene und Sozialhilfe – am selben Strick ziehen würden. Skeptisch zeigt sich die Wirtschaft gegenüber der Idee, «die Sozialhilfebehörden für alle 55-jährigen Erwerbslosen vollständig aus der Pflicht zur Unterstützung der Wiedereingliederung zu entlassen». Vorbehaltlos hinter die Vorschläge der Skos stellt sich der Solothurner FDP-Nationalrat Kurt Fluri, der den Städteverband präsidiert: «Es ist gut, etwas Druck auf die Wirtschaft auszubauen.» Es sei unglaubwürdig, wenn die Unternehmer einerseits ein höheres Rentenalter fordern, andererseits aus betriebsinternen Überlegungen ältere Arbeitnehmer auf die Strasse stellen.

Fast durchweg positives Echo

Für einmal uneins ist sich die grösste Partei, die SVP: «Die Skos hat schon Dümmeres entschieden», sagt der Bündner Nationalrat Heinz Brand. «Man kann diese Leute mit 55 Jahren nicht einfach aufgeben. Die RAV sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren – auch wenn das zugegebenermassen nicht einfach ist.» Sein Parteikollege und Luzerner Nationalrat Franz Grüter hingegen findet: «Ich hätte von der Skos mehr erwartet. Das Modell ist keine ursächliche Problemlösung.» Wichtig sei eine Reform, damit die Beitragssätze für die Altersvorsorge über das ganze Erwerbsleben gleich bleiben. Dann sind über 50-Jährige nicht so teuer.

Für Corrado Pardini gehen die Skos-Vorschläge «in die richtige Richtung». Sie verhinderten, dass Leute in die Sozialhilfe abrutschen. Doch der Vorschlag auf EL-Höhe ist für den Berner SP-Nationalrat und Gewerkschafter «viel zu tief». Diese Leute seien noch keine Rentner, «sie stehen mitten im Leben und müssen Hypotheken oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren». Aus seiner Sicht wäre es viel effizienter, wenn die Dauer der Taggelder wieder ausgebaut würde, wie vor der letzten Revision des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Vorsichtig positiv wiederum beurteilt die CVP die Skos-Vorschläge: Sie sollen

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 216'669 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607559
Ausschnitt Seite: 3/5

ernsthaft geprüft werden, so der Luzerner Ständerat Konrad Graber. Bei Sozialversicherungsfragen liege der Teufel aber oft im Detail. So müsse etwa verhindert werden, dass nicht die falschen Leute von den Arbeitslosengeldern profitieren. Ob nach den Sonntagsreden die Taten folgen? Das positive Echo deutet darauf hin.

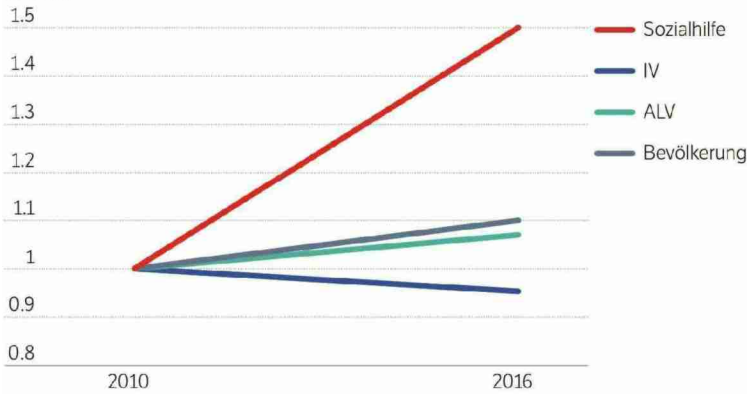
«Nur noch jeder siebte über 55-jährige Arbeitslose findet wieder eine Stelle.»
Felix Wolffers Co-Präsident Skos

«Die RAV sind der geeignetere Ort, um sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren.»
Heinz Brand
Nationalrat (SVP/GR)

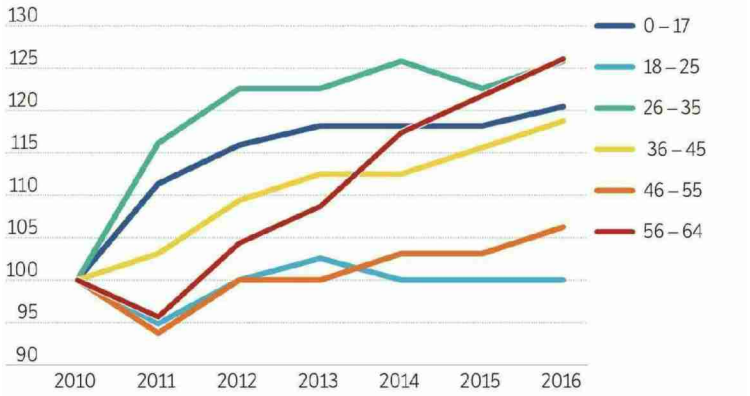
«Es ist gut, etwas Druck auf die Wirtschaft auszubauen.»
Kurt Fluri Nationalrat (FDP/SO) und Präsident des Städteverbands

TYPISCHES ABRUTSCHEN IN DIE SOZIALHILFE

VERGLEICH DER ENTWICKLUNG DER ANTEILE 55+ DER BEVÖLKERUNG, DER ALV, DER IV UND DER SOZIALHILFE
indexiert



SOZIALHILFEQUOTE NACH ALTER GESAMTE SCHWEIZ
indexiert



QUELLE: BFS, BEVNAT, ESPOP, STATPOP GRAFIK: NCH/MTA

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 216'669 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607559
Ausschnitt Seite: 4/5

Bankerin, 55, auf dem Abstellgleis

Jsabella Kiràly verlor vor drei Jahren ihre Stelle und schafft es seither nicht mehr auf den Arbeitsmarkt

VON REBECCA WYSS

Mit dem Bewerbungsdossier von Jsabella Kiràly könnte man jemanden mit einem Schlag erledigen. Alleine der Lebenslauf erstreckt sich über vier Seiten. Vier Seiten, die eine über dreissig Jahre aufgebaute Karriere in der Finanzbranche beschreiben. Vier Seiten geballte Kompetenz. Das Profilfoto sagt schon alles: Es zeigt eine Business-Frau im faltenfreien Hemd und Blazer mit gebändigten schwarzen Locken und dezentem Schmuck. Eine, die lächelt, und es wirkt nicht mal gestellt, sondern warm, einladend. All das nützt ihr nichts.

Seit fast drei Jahren ist die 55-Jährige arbeitslos, verschickt Bewerbung um Bewerbung. Und immer wieder heisst es Nein. Sie zählt die Absagen nicht mehr. «Das würde mich deprimieren», sagt sie in ihrer Wohnung in einem Berner Aussenquartier. Dort lebt sie mit ihrem 33-jährigen Sohn. Der ist wieder zu ihr gezogen, weil sie finanziell am Anschlag ist.

Frau Kiràly ist ausgesteuert und lebt von 900 Franken im Monat. Trotzdem entspricht sie nicht dem Bild, das man von einer Langzeitarbeitslosen im Kopf hat: Sozial isoliert, resigniert, depressiv. Sie geht gerne unter Leute, beschäftigt sich ständig. Ihre Wohnung einrichten zum Beispiel. Die Vorhänge habe sie selbst «zusammengeschnurpft», sagt sie in breitem Berndeutsch. «Früher blieb für so was neben dem Vollzeitjob auf der Bank keine Zeit.»

Burnout veränderte alles

Diese Frau also erhält jede Woche ein Bündel Absagen mit Gründen, die so abgelutscht sind, dass man sie auch als Nicht-Stellensuchende auswendig kann. Ständig entspricht sie nicht hundertprozentig dem gesuchten Profil. Passt jemand anderes ein My besser. Ist sie überqualifiziert. Zuerst bewarb sie sich noch auf klassische KV-Stellen. Das hat sie als Jugendliche gelernt. Dann wandte sie sich an den Detailhandel. Migros, Coop, Denner – alle hat sie schon angeschrieben. «Ich hätte mich auch als Kassiererin anstellen lassen», sagt sie. Aber das interessiert in den Personalabteilungen niemanden. Nicht einmal bei denen, die an der Front täglich mit Menschen wie Jsabella Kiràly zu tun haben: das Sozialamt der Stadt Bern. Dieses hatte kürzlich eine Stelle in der Administration ausgeschrieben. Als sie anrief, ermunterte man sie noch, ihre Bewerbung zu schicken. Wegen ihrer Qualifikationen, hiess es. Doch auch da bekam sie einen Korb. «Das traf mich am härtesten.» Sie, die sich mit den Sozialversicherungen und -gesetzen mittlerweile so gut auskennt.

«Ich bin allen zu alt», sagt sie. «Aber das sagt einem ja niemand.» Offiziell zumindest. Einmal steckte ihr eine Personalverantwortliche, dass die Geschäftsleitung beschlossen hat, keine über 50-Jährigen einzustellen. «Ich war froh, das zu hören.» Es war die Bestätigung ihrer tagtäglichen Erfahrung.

Vor einigen Jahren sah Jsabella Kiràlys Leben ganz anders aus. Sie war stellvertretende Bankfilialleiterin. Diese Position hatte sie sich hart erarbeitet. Zumal sie alleinerziehende Mutter war. Die Alimentenzahlungen ihres Exmannes gingen für die Kinderkrippe drauf. Sie war es, die ihren Sohn durchbringen musste. Mit einem 100-Prozent-Job bei einem Arbeitgeber, der es nicht zuliess, dass sie ihren kranken Sohn pflegte. Jedenfalls nicht ohne, dass sie Ferien eingab.

Das alles hinterfragte sie nicht, bis es knallte. Monate zuvor hatte es sich schon angekündigt, sie war ständig krank, schleppte sich mit Fieber zur Arbeit. Bis sie zusammenbrach. Diagnose: Burnout. Einen Monat lang blieb sie zu Hause, schlief die Tage durch. Danach schlüpfte sie wieder in ihr Deux-Pièces und fuhr zur Bank. «Ich konnte meinen Zustand gar nicht einordnen.» Damals war die Diagnose ausserhalb von Arztpraxen unbekannt.

«Dass man uns so fallen lässt, haben wir über 50-Jährigen nicht verdient.»
Jsabella Kiràly Langzeitarbeitslose

Ein paar weitere Jahre ging das gut. Bis 2008 die Finanzkrise den Bankenplatz aus den Angeln hob. Leute wurden entlassen und die, die blieben, mussten plötzlich viel höhere Ziele erreichen. «Es herrschte eine Sklaventreiber-Atmosphäre», sagt

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 2
Fläche: 216'669 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68607559
Ausschnitt Seite: 5/5

Jsabella Kiràly. «Mein Chef schikanierte mich so lange, bis ich nicht mehr konnte.» Sie hatte wieder eine Depression. Die letzte und die, die sie von der Arbeitslosigkeit in die Sozialhilfe und aufs Abstellgleis beförderte.

Aber einfach mit dem Schicksal zu hadern, ist nicht ihr Ding. Als «Radau-Henne», wie sie sagt, will sie denen «da oben» aufzeigen, was es heisst, mit über 50 ausgesteuert zu sein. Dem Geschäftsführer der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos), Markus Kaufmann, hat sie schon geschrieben. Genauso Alain Schnegg, dem Berner Fürsorgedirektor. Schnegg will über 50-Jährige nicht zwingend wieder in den ersten Arbeitsmarkt eingliedern. Das schreibt er in seinem Antwortmail. Er will sie in staatlich geförderten Beschäftigungsprogrammen unterbringen. «Eine Möglichkeit besteht im Einsatz für die Betreuung und Begleitung älterer Menschen, die für einfache Tätigkeiten Unterstützung brauchen.»

Vom Staat enttäuscht

Als sie noch nicht ausgesteuert war, erlebte sie Ähnliches mit der Arbeitsvermittlung RAV. Diese schlug ihr vor, beim Schweizerischen Roten Kreuz einen Altenpflegekurs zu machen. Sie, die bereits acht Weiterbildungen im Finanzbereich absolviert hat. Für Jsabella Kiràly unfassbar: «Ich habe noch zehn Jahre bis zur Pension, ist es zu viel verlangt, dass ich einer Arbeit nachgehen kann, für die ich qualifiziert bin?» Und nicht acht Stunden die Woche als Putzhilfe Treppenhäuser fegen muss. Das macht sie heute, um eine Beschäftigung zu haben.

Sie hat keine andere Wahl. Auf die Unterstützung der RAV kann sie nicht mehr zählen. Und die Berner Sozialhilfe hat zwar ein Kompetenzzentrum für Arbeit, das Betroffenen unter die Arme greift, aber: «Besonders ihre Qualifizierung macht es für das Kompetenzzentrum schwierig, Ihnen passende Unterstützung anbieten zu können», schrieb ihr dieses. Die Forderung der Skos, dass ältere Arbeitslose nicht mehr ausgesteuert werden, wäre für Jsabella Kiràly also eine Chance.

Trotzdem, die Enttäuschung bleibt: «Man vergisst, dass wir die Generation sind, die 40 Jahre lang für den Schweizer Wohlstand gearbeitet hat. Dass man uns so fallen lässt, haben wir nicht verdient.»

Jsabella Kiràly weibelt für ihr Anliegen bei den Behörden.

Datum: 23.02.2018

AARGAUER ZEITUNG

Hauptausgabe

Aargauer Zeitung
5001 Aarau
058/ 200 58 58
https://www.aargauerzeitung.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 70'451
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 20
Fläche: 13'213 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68608642
Ausschnitt Seite: 1/1

KOMMENTAR

Arbeitslose Ü55: Kampf dem Stempel

Anstatt in der Sozialhilfe zu landen, sollen über 55-jährige Arbeitslose bis zu ihrer Pensionierung auf dem RAV stempeln können. Dieser Vorschlag der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) ist gut. Schon allein der Gang aufs RAV ist für viele mit einem Gesichtsverlust verbunden. Die Erfahrung immer wiederkehrender Job-Absagen ist demütigend. Noch schlimmer kommt es für viele Arbeitslose nach gut anderthalb Jahren, wenn sie beim RAV ausgesteuert werden. Dann bleibt fast nur noch

von Daniel Fuchs

Die Skos fordert eine Alternative zur Sozialhilfe für ältere Arbeitslose: Sie sollen beim RAV bleiben.

das Sozialamt. Doch muss vorher ein Grossteil des Vermögens weg, sonst gibt es keine Sozialhilfe. Sozialer Abstieg, das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden - bei vielen löst plötzliche Abhängigkeit von Sozialhilfe eine grosse Krise in der Krise aus, in der man als Arbeitsloser ohnehin schon steckt. Abgestempelt, kriegen nicht wenige von ihnen psychische Probleme. Die - nebenbei - die Gesundheitskosten belasten. Ob länger RAV oder früher Sozialhilfe - die Ursache des Problems wird damit freilich nicht beseitigt. Sie liegt im sich wandelnden Arbeitsmarkt. Die Digitalisierung schreitet so zügig voran, dass kaum einer weiss, ob seine Qualitäten in zehn Jahren noch gefragt sind. Spüren würden die Verschiebung von der Sozialhilfe hin zur Arbeitslosenversicherung vor allem die Arbeitgeber, die diese mittragen. Auch sie haben aber einen guten Vorschlag, der ältere Mitarbeiter vom Stempel «teuer» befreien hilft und sie attraktiver macht: Die Löhne sollen nicht stetig bis zur Pensionierung hin steigen, sondern gegen Ende der Karriere wieder sinken. Ihr Vorschlag steht in keinem Widerspruch zu jenem der Skos.

@ daniel.fuchs@azmedien.ch

Datum: 23.02.2018

24 heures

Hauptausgabe

24 Heures Lausanne
1001 Lausanne
021/ 349 44 44
https://www.24heures.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 26'464
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 16
Fläche: 17'311 mm²

SKOS CSIAS COSAS

Auftrag: 310001
Themen-Nr.: 310.001

Referenz: 68608884
Ausschnitt Seite: 1/1

Un coup de pouce aux chômeurs âgés?

Les institutions d'action sociale souhaitent que les plus de 55 ans ne puissent plus arriver en fin de droits

Un licenciement douloureux en fin de carrière, le chômage, un nouvel emploi qui se fait attendre, la fin du droit aux indemnités. Les personnes prises dans cet engrenage ont de plus en plus souvent recours à l'aide sociale pour s'en sortir. Le nombre de bénéficiaires de plus de 55 ans a ainsi augmenté de plus de 50% entre 2010 et 2016, déplore la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS). «Une personne sur sept ne retrouve pas un travail qui assure sa subsistance. C'est une honte», a lancé jeudi à Berne son coprésident, Felix Wolffers.

Comment y remédier? La CSIAS propose de modifier le cadre législatif de façon que les chômeurs de plus de 55 ans n'arrivent plus en fin de droits. Ces personnes devraient rester affiliées à l'assurance-chômage jusqu'à avoir atteint l'âge de la retraite. Elles continueraient à être orientées sur le marché du travail par les Offices régionaux de placement (ORP), en profitant de mesures de réinsertion professionnelle. Condition requise: il faudrait avoir travaillé - et cotisé - au moins vingt ans pour avoir droit à ce régime particulier.

Reste à savoir combien coûterait un tel modèle. «Pas très cher, estime la CSIAS, si l'économie recrute davantage de chômeurs âgés.» Elle en appelle à une collaboration accrue entre services sociaux et ORP, ainsi qu'à la mise en œuvre de la priorité aux travailleurs indigènes. Par ailleurs, «les charges plus élevées à assumer par l'assurance-chômage seraient compensées par des coûts d'aide sociale plus faibles».

Président de la Commission de l'économie du National et de l'Union suisse des arts et métiers, Jean-François Rime (UDC/FR) ne peut se prononcer à ce stade sur la faisabilité de la proposition de la CSIAS. Il cerne néanmoins un problème: «L'assurance-chômage est fédérale, tandis que l'aide sociale est du ressort des cantons.» En outre, le Fribourgeois constate que la réorientation des chômeurs âgés peu qualifiés, à travers les cours des ORP, s'avère difficile.

Coiffant sa casquette de responsable patronal, Jean-François Rime affirme être sur la même longueur d'onde que les dirigeants syndicaux: «Nous devons nous battre pour inciter nos membres à conserver ces gens au travail, quitte à leur offrir une certaine flexibilité.» Un message qui, selon lui, passe mieux auprès des petites entreprises que dans les multinationales. **P.M.**